

Volksrechtler-Zeitung

Wochen-Ausgabe 10
Müller
Kämpfer

Preis: 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.
Durch die Post unter Streifenband 3,00 Mk.
Kriegsentschädigung: keine Willkürkasselle oder deren
Kasse: Die Beschlüsse der Kommissionen über die
Kriegsentschädigung sind in der Haupt-Expedition
am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Sauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Tel. 290 20.
Postfach 10: Breslau 544, P. Postamt: Breslau, Trebnitzer
Str. 50, Tel. 239 02. Erscheinungsort der Redaktion von 12-18
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Görlitz, Ebertstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1804;
Breslau, Amth 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstelle:
Hauptverlag: Breslau, Erdbeimungsstr. Breslau. — Verlag: Edlef, Ver-
lags-Gesellschaft, m.B.H., Breslau. — Druck: „Reisweg“, G.H. Breslau, Trebnitz, Str. 54

Kriegs-Bündnis Berlin-Warschau

Deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen auf Drängen Morgans zur Vor- bereitung des Interventionskrieges — Sozialfaschistische Demagogie

Von der polnischen Gesandtschaft in Berlin werden über
den Inhalt des Polenvertrages folgende Einzelheiten mit-
geteilt:

Bezüglich des Einfuhrkontingents an polnischen Schweinen
ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß im ersten Jahre
250 000 Stück, im zweiten 300 000 Stück und im dritten 350 000
Stück eingeführt werden dürfen. Im gewissen Umfange ist der
polnischen Regierung auch eine Garantie für die Ab-
nahme des Kontingents gegeben worden. Garant ist der
Reichsverband der Deutschen Industrie. Not-
wendig war auch eine Einigung über den Preis der Restmengen
der polnischen Schweineinfuhr zu treffen. Vom Reichsverband
der Deutschen Industrie war ein Preis vorgeschlagen, der
10 Pf. unter der Berliner Notiz liegen sollte. Es ist zu einer
Einigung von ungefähr 7 bis 8 Pf. gekommen.

Nach den Darstellungen der Gesandtschaft erhält Polen ein
Einfuhrkontingent von 320 000 Tonnen Rohle monatlich. Das
den Deutschen zuerkannte Einfuhrkontingent nach Polen bezieht
sich auf Automobile, Textilierzeugnisse, Glaswaren und Konfek-
tion. Der Norddeutsche Lloyd, die Hamburg-Amerika-Linie und
die Hamburg-Süd erhalten Konzessionen auf polnischem Boden.

Am 11. März soll der Vertrag in Warschau unterzeichnet werden

Der imperialistische deutsch-polnische Vertrag, zum Abschluß ge-
bracht auf Drängen Morgans im Interesse der Kriegsfrent gegen
Sowjetrußland, bringt für das Proletariat neue Leiden und neues
Geld. Die demagogischen Sozialfaschisten lassen davon, daß
durch die Ausfuhr der Fertigfabrikate besonders in Schlesien die
schlechte Wirtschaftslage behoben werde. Die „Volksmacht“ vom
7. März schreibt darüber:

„Die Meldung von der Fertigstellung und der bevorstehenden
Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages ist endlich
einmal eine angenehme und frohe Hoffnungen auf Besserung der
so überaus schlechten Wirtschaftslage Schlesiens erweckende Nach-
richt. Die Tatsache, daß die langjährigen Verhandlungen nun
endlich zu einer Einigung zwischen den beiden Regierungen
geführt haben, ist ein für die Zukunft ganz Ostdeutschlands und
insbesondere Schlesiens ungemein bedeutungsvolles und überaus
erfreuliches Ereignis. Der überwiegende Teil der schlesischen
Wirtschaft wird befreit ansetzen.“

Die praktischen Auswirkungen dieses Vertrages auf Kosten der
Bekämpften Deutschen und Polens werden den Schwandel der
Sozialfaschisten widerlegen.

Wir werden zum deutsch-polnischen Vertrag noch eingehend
Stellung nehmen.

Schacht tritt zurück

Der Reichsbankpräsident Schacht hat am 7. März in der Sitzung
des Zentralausschusses der Reichsbank erklärt, daß er eine vorzeitige
Beendigung seines Dienstvertrages herbeiführen möchte. Er sei aber
bereit, so lange im Amt zu bleiben, bis über seinen Nachfolger eine
Entscheidung getroffen sei.

Es hat den Anschein, daß es Schacht mit seinen Rücktrittsabsichten
gar nicht ernst ist, sondern daß er im Auftrage des Finanzkapitals
bestimmte Dinge durchdrücken will. Zunächst hat die Berliner Börse
mit einem erheblichen Kursrückgang reagiert. Schacht spekuliert auch
auf den Posten des Generaldirektors der Inter-
nationalen Reparationsbank. Die Vermutung ist, daß Schacht
bessere Aussichten auf diesen Posten und es ist möglich, daß Morgan
mit der Rücktrittsdrohung seines Kommissar einen Schachzug macht, um
seinem Sachwalter Schacht den Posten als Generaldirektor bei der
Internationalen Reparationsbank zu verschaffen.

Sie gestehen den Verrat

Das Hauptprogramm der Müller-Regierung wird in der gesamten
SPD-Presse zustimmend besprochen. Dabei machen einige Blätter
Eingeständnisse, die verdienen, daß man sie festhält.

Die Breslauer „Volksmacht“ schreibt: „Es ist aber nicht
nur der Gedanke des „Notopfers“ der Befehlenden völlig unter dem
Tisch gefallen, sondern es ist zugleich neben den Verbrauchssteuer-
erhöhungen sogar noch eine neue direkte Belastung der
arbeitenden Massen vorgesehen. Sie liegt in der geplanten Auf-
hebung der Lohnsteuererleichterung, die wohl das Tolle ist, was
man sich in diesem Augenblick denken kann. Kurz, in der Frage
der Deckung des Fehlbetrages ist vom Kabinett der Standpunkt
der Volkspartei auf der ganzen Linie angenommen worden.“

Die Sozialfaschisten geben also offen zu, daß sie die neuen
ungeheuren Lasten im Interesse der Durchführung des Young-Planes
völlig dem wertvollen Volke aufhalsen.

Gegen diese sozialfaschistische Politik der Aushungerung kämpft
die Arbeiterschaft unter Führung der kommunistischen Partei.

Roter Betriebsratskandidat entlassen

Unternehmer und Gewerkschaftsbürokraten gegen Opposition im Kohlenrevier Waldenburg

Waldenburg, 8. März.

Sämtliche Kandidaten der revolutionären Betriebsratsliste auf
der Melchiorgrube sind aus dem Verbands aus-
geschlossen worden. Darunter befinden sich die leitenden
Funktionäre der Zahlstelle Friedland.

Auf der GutsMuthsgrube ist der Spitzenkandidat der revolutionären
Betriebsratsliste, Kurt Rudolf, gemahregelt worden. Die
Liste wurde am 5. März eingereicht. Am 6. März wurde Rudolf
mitgeteilt, daß er „wegen Arbeitsmangel“ entlassen wird. Da
die Liste erst nach dem 6. März veröffentlicht wurde, ist die Ver-
mutung nahe, daß es der Sozialfaschist Krebs war, der der Gruben-
verwaltung die Namen der oppositionellen Kandidaten sofort nach
Erhalt der Liste mitgeteilt hat.

Unternehmer Hand in Hand mit den Gewerk-
schaftsbürokraten und ihren Lakaien gegen die
roten Betriebsratskandidaten! Bergarbeiter, antwortet!

Protestiert gegen die Ausschüsse! Laßt nicht zu, daß die leitenden
Funktionäre der Zahlstelle Friedland, die durch euer Vertrauen auf
diesen Posten gestellt wurden, nun, ohne euch zu fragen, ihrer Ämter
entbunden und ausgeschloffen werden! Wehrt euch sofort, daß sie ihre
Funktionen nicht niederlegen dürfen!

Verteidigt die roten Kandidaten! Fordert die Mithängigmachung
der an Rudolf ausgesprochenen Kündigung! Mobilisiert alle
Grubenbelegschaften für die Wahl der revolutionären Kan-
didaten.

Neue Massenentlassungen im Ruhrgebiet

Im Ruhrgebiet setzen die Unternehmer die Entlassungsoffenheit
in unverminderter Stärke fort. Auf acht Zechen wurden für den
15. März 1000 Arbeiter gekündigt. Unter den Schächten, die die
meisten Kündigungen vornehmen, befinden sich die Holsland-Schächte
und die Zechen der Vereinigten Stahlwerke.

Zur gleichen Zeit wurden auf weiteren acht Schächten Frei-
schichten eingelegt, die ebenfalls eine vorbereitende Maßnahme für
weitere Kündigungen und Entlassungen sind.

Die Arbeiterschaft, die erst am 6. März in machtvollen Demon-
strationen gegen die Massenentlassungen und Freischichten für Stoben-
fundentag und Lohnerhöhung aufmarschiert ist, muß den Kampf
mit verstärkter Energie fortsetzen. In allen Betrieben müssen rote
Vertrauensmänner und Kampfkomitees gewählt werden, um so die
Voraussetzungen für den erfolgreichen Kampf gegen Massen-
entlassungen und Freischichten zu schaffen.

Gemahregelter roter Betriebsrat wieder aufgestellt

Auf der Zeche „Friedrich Ernestine“ wurde ein roter Betriebs-
ratsratte aufgestellt, auf der der gemahregelte Arbeiterratsvorsitzende
erneut kandidiert. Gleichzeitig wurde ein Wahlprüfungsausschuß gewählt. In
der Versammlung erklärten 11 Arbeiter ihren Beitritt zur kommuni-
stischen Partei. Ueberall muß die Arbeiterschaft ihre Betriebs-
funktionäre schützen.

Sozialfaschist Franz Hindenburg wird nicht erster Bürgermeister

Hindenburg, 8. März. In der gestrigen Stadtverordneten-
sitzung wurde der kommunistische Antrag auf Ungültigkeitserklärung
der Wahl des Sozialdemokraten Franz zum Ersten Bürgermeister,
Streichung der Stelle und Überweisung der dadurch ersparten Gelder
an das Wohlfahrtsamt mit großer Mehrheit angenommen.

Ebenfalls angenommen wurde ein kommunistischer Antrag, der
die Mietendeckelung für feiernde Bergarbeiter fordert. (Da die
Medung kurz vor Verhandlungsschluß einlief, können wir erst in der
nächsten Nummer einen ausführlichen Bericht bringen.)

Man kompromisselt weiter

Von
Kasimir Sublimier

Das Kabinett ist wieder flott
Und wurstelt fort im alten Trott,
Verklebt sind alle Zwiespaltrisse
Vermittelt fauler Kompromisse.

Müller, der Kompromissionär
Und Espedech-Regierungsstar,
Wirft zur Besänftigung fette Bissen
Ins offene Maul den Krupp und Thyssen.

Geschenke für die Geldhyänen ...
Für die Proleten Not und Tränen,
Lohnabzugsraub, Biersteuer, Zoll —
Der Reiche sackt die Taschen voll.

Murrt auch die SPD-Fraktion,
Geduld, der Künstler dreht das schon:
Man muß, von wegen Mitgliedsmassen,
Den Groll noch etwas rollen lassen.

Man sieht uns jetzt im Sturmgebraus
Aneh noch das letzte Hemde aus,
Für Morgan und die Young-Vampire ...

Prolet,
Wann schmeißen wir sie durch die Türe??



Neue Milliardenlasten für die Proletarier

Über 2 1/4 Milliarden neue Massensteuern und Zölle im ersten Jahre des Youngplanes Insgesamt 300 Milliarden Kriegslasten und Tribute — Abbau der Sozialpolitik — Millionen- gehente an die Schwerindustrie

Berlin, 7. März (Eig. Bericht). In der Freitagssitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung der Young-Gesetze fortgesetzt. Nach kurzen Ausführungen des völksparteilichen Abgeordneten Damm (Hamburg), der eingestand, daß die Nationalisierung sich nur auf Kosten der Arbeiter und des Mittelstandes vollziehen kann, sprach für die kommunistische Fraktion in wirkungsvoller Rede

Was müssen die Arbeiter wirklich bezahlen?

Was bedeutet der Young-Plan in finanzieller Hinsicht für die arbeitenden Massen? Innerhalb der beiden nächsten Generationen, der nächsten 50 Jahre sollen nicht weniger als 113,9 Milliarden nur für die Young-Zahreszahlungen aufgebracht werden, daneben für die Tilgung und Zinszahlung der Dawesanleihe 1,5 Milliarden und 607 Millionen für das belgische Marktschulden. Die Durchschnittsziffern, die in den ersten 10 Jahren bezahlt werden sollen, betragen 1820 Millionen und während der ersten 37 Jahre 2 087 000 000 Millionen. Das sind die wahren Ziffern des Young-Planes. Wenn wir dazu noch die Summen nehmen, die bereits an Ablieferungen und Barzahlungen geleistet wurden und nach Ausrechnungen von Wissenschaftlern 43 Milliarden betragen, so wie weiter die Summen, die während des Dawes-Planes gezahlt wurden, so kommen wir zu einem Gesamtbetrag von 161 Milliarden, die an die Entente gezahlt wurden oder noch gezahlt werden sollen. (Stürmliches Hört! Hört! b. d. Komm.) Kommt hierzu noch der Betrag von etwa 83 Milliarden an inneren Kriegslasten, die nach dem Kriege ausgegeben wurden,

so beläuft sich die Summe, die die deutschen Arbeiter für den verbrecherischen Weltkrieg zahlen sollen, auf 250 Milliarden.

Aber auch während des Weltkrieges wurden über 50 Milliarden an Werten allein in Deutschland vertrieben, so daß wir zu einem Betrag von über 300 Milliarden gelangen, der durch die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus mit Unterstützung der Sozialdemokratie verursacht wurde.

Die Einheitsfront der imperialistischen Heuchler

Während der Young-Debatte hier im Reichstage wurde sowohl von den Rednern der Regierungsparteien wie insbesondere der Deutschen Nationalen und der Nationalsozialisten von einem Diktat gesprochen, das die Siegerstaaten dem deutschen Volke auferlegen. Wir Kommunisten sprechen ihnen jegliches Recht ab, sich über diese Politik der anderen zu entrüsten. (Sehr wahr! bei den Komm.) Ausgerechnet die beiden Redner der Deutschen Nationalen Partei zum Young-Diktat, die Herren von Westarp und Dr. Reichert waren es, die während des Krieges die größten Annexions- und Tributforderungen aufstellten. (Dr. Reichert ruft: Wir waren so bescheiden wie Scheidemann! — Heiterkeit, Gegenrufe von den Kommunisten: Wir wissen, Scheidemann wollte nichts anderes als Geld!)

In der Reichstagsdebatte am 29. Mai 1915 forderte Graf Westarp ausdrücklich als deutsches Kriegsziel bedeutende Gebietsvergrößerungen. (Lebhafte Rufe: Hört! Hört! — Dr. Reichert und Westarp verlassen den Saal.) In einer Broschüre, die den Titel trägt: „Deutschlands Zukunft bei einem guten und bei einem schlechten Frieden“ wurden ausdrücklich aus das Genaueste die deutschen Kriegsziele umrissen. Diese Broschüre, die mit Genehmigung und ausdrücklicher Duldung der Regierung zu hunderten Tausenden von Exemplaren unter den Truppen und in der Heimat verteilt wurde, enthält an Forderungen, die bei einem günstigen Frieden der Feind zu zahlen hat, folgende Punkte:

- a) An Entschädigung für Kriegskosten 120 Milliarden Mark. (Hört! Hört! b. d. Komm.)
- b) An Kolonialschäden 5 Milliarden Mark
- c) Für die Verluste der Privatwirtschaft rund 30 Milliarden Mark. (Stürmliches Hört! Hört! b. d. Komm.)

Das waren die Forderungen, die Deutschland während des Krieges aufstellte. Und weiter heißt es in dieser Broschüre: „Die Entschädigungen haben wir uns zu holen einmal durch die Ausbeutung der eroberten Gebiete, in erster Linie durch die Inbesitznahme alles staatlichen und privaten Eigentums, das sich zur öffentlichen Bewirtschaftung eignet.“ (Hört! Hört! b. d. Komm. Zurufe: Ein elendes Heuchlerpad.)

Dawesplan — Youngplan

Die Kommunisten in allen Ländern der Welt bekämpfen sowohl den Dawes-Plan wie den Young-Plan. Dagegen sind die Sozialdemokraten prinzipiell Anhänger der imperialistischen Sanktions- und Erpresserpolitik. Der Young-Plan enthält eine Reihe erpresserischer Verschleierungen gegenüber dem Dawes-Plan. Zunächst der Fortfall des Zinseszinses; sodann die Festsetzung eines ungeschützten Teils der Jahreszahlungen von über 700 Millionen, ferner die Befestigung der Sachlieferungen, die eine recht betrübliche Höhe erreicht hatten. Neue Milliarden-Kulissen werden in den nächsten Jahren aus Amerika nach Deutschland kommen, für deren Zinsen die Werttätigen aufkommen müssen.

Die Weltbank als Kriegskasse

Auch die internationale Reparationsbank zeigt die Tendenz, den völksparteilichen Erleichterungen zu bringen auf Kosten der Arbeiter aller Länder. Durch die Machtpolitik, die diese Bank erhält, wird sie ein für die Arbeiterklasse gefährliches Instrument der internationalen Finanzdiktatur. Aufgabe dieser Reparationsbank ist es nicht nur, die Wünsche des Großkapitals in den kapitalistischen Ländern zu befriedigen, sondern auch insbesondere erhält diese Bank den Charakter einer internationalen Kriegskasse gegen die Sowjetunion. (Sehr wahr! b. d. Komm.)

Die Lasten tragen allein die Werttätigen

Der sozialdemokratische Finanzminister Hilferding eröffnete bereits vor Weihnachten die neue Serie der unerhörtesten Raubentwürfe. Damals wurden mit Zustimmung der So-

zialdemokraten die Steuern auf Tabak, die Preise für Zündhölzer und die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung erhöht. Damit legte man den Massen allein 410 Millionen neue Steuern auf. Dazu kamen Zollerhöhungen, die wenig berechnet, die Lasten der Werttätigen um eine weitere Milliarde erhöhen. Die deutsche Zollpolitik zugunsten der Großagrarier hat Formen angenommen wie noch zu keiner Zeit. Eine Tonne Roggen, die im Hamburger Freihafen 91 Mark kostet, kostet im ganzen Reich 182 Mark. (Stürmliches Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Ein Zentner Zucker, der auf dem Weltmarkt mit 8,50 Mark bezahlt wird, kostet in Deutschland nicht weniger als 28 Mark. (Stürmliches Hört! Hört! bei den Kommunisten.) Diese erpresserische Zollpolitik findet ausdrückliche Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Zu den 1,4 Milliarden an Steuer- und Zollerhöhungen, die vor Weihnachten beschlossen wurden, kommen aber jetzt noch eine Biersteuererhöhung um 240 Millionen, Kaffee- und Teezollerhöhung um 50 Millionen, Mineralwassersteuer in Höhe von 40 Millionen, eine weitere Erhöhung der Beiträge in der Arbeitslosenversicherung um mindestens 70 Millionen sowie die Aufhebung der Lohnsteuer-Rückerstattung. Zu diesen Steuerlasten kommt dann noch die Erhöhung der Zölle auf Benzin und Benzol im Betrage von 85 Millionen.

Durch die Benzin- und Benzol-Zollerhöhung wird der Fiskus allein ein Reingewinn von annähernd 25 Millionen in den Taschen geworfen. (Stürmliches Hört! Hört! b. d. Komm.)

Es ist charakteristisch für die Zustände in der deutschen demokratischen Young-Republik, daß ein offener Agent des Fiskus-Trusts seine Eigenschaft als Finanzminister benutzen kann, um einer Firma, von der er Aufsichtsratsmitglied ist, Millionengehente zu machen. (Kommunistischer Zuruf: Sehr wahr!)

Genau so charakteristisch ist es aber auch, daß dieser Finanzminister bei seinem schmutzigen Handwerk die Unterstützung der Sozialdemokraten findet.

Durch das neue Steuerbudget erhöhen sich die Massensteuern um 525 Millionen oder, in ihrer Auswirkung auf den Konsum, auf den Gesamtbetrag von 800 Millionen. Diese 800 Millionen hinzugezählt zu den bereits beschlossenen 1,4 Milliarden macht eine neue Steuer- und Zollerhöhung für das deutsche werttätige Volk im Augenblick der Annahme des Young-Planes von über 2 1/4 Milliarden aus. (Stürmliches Hört, Hört! b. d. Komm.)

Aber das ist nur die eine Seite. Die deutsche Bourgeoisie erhöht Millionengehente. Die Regierung mußte sich bereit erklären, im nächsten Jahre mindestens 600 Millionen Beihilfen abzubauen. (Hört, hört! b. d. Komm.) Kommt es so weit, dann fehlt in der Reichskasse ein Betrag von 1200 Millionen Mark, der dann aufgebracht werden soll durch den radikalen Abbau der gesamten deutschen Sozialpolitik. (Hört, hört! b. d. Komm.)

Statt Kapitaldiktatur — Proletarierdiktatur!

So wirkt sich im Gegensatz zu den betrügerischen Reden der sozialdemokratischen Führer der Young-Plan im Innern des Landes durch neue Massenbelastungen und nach außen, durch eine Verschärfung der Kriegspolitik aus. Die Stunde kommt, wo dieser Youngpakt gerissen und vernichtet wird — wo auch in Deutschland die Arbeiterklasse an Stelle der Kapitaldiktatur die proletarische Herrschaft aufstellt, um endlich den ersten Schritt zu tun auf dem Wege des Aufbaus eines sozialistischen Deutschlands! (Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Hirtzieher baut Mieterschutz ab

Die Furcht vor der Zerlegung

Groener hat einen neuen Erlaß gegen die „kommunistischen Zerlegungsversuche“ der Reichswehr losgelassen, in dem es heißt:

„Die Kommunisten glauben die Zeit näher gerückt, wo sie den heutigen Staat und die heutige Gesellschaft umwälzen können. Sie sehen ihre erste und wichtigste Aufgabe mehr als je darin, die Machtmittel des Staates zu zerlegen. Sie wissen, daß sie nur auf diesem Weg den heutigen Staat zerlegen und eine Diktatur nach russischem Muster errichten können. . . Nur einer starken Reichsgewalt wird es gelingen, Deutschlands Geschichte in der Zukunft zu meistern.“

Groener schließt dann mit der Bemerkung „an die Herren Kommandeure“, dem „inneren Zusammenhalt der Truppe ihre vornehmste Sorge zuzuwenden. . . Wer hier verlagert, fällt seine Stellung in der Wehrmacht nicht aus. Ueber solche Persönlichkeiten ist mir auf dem Dienstwege zu berichten.“

Weder mit dem Erlaß noch mit der Aufforderung zur Denunziation wird Groener die tatsächlich vorhandenen Zerlegungserscheinungen in der Reichswehr aufhalten können. Sein ganzer Erlaß beweist nur die Tatsache, daß diese Zerlegung als Folge der Zuspitzung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse viel weiter, als man zugibt, fortgeschritten ist. Die Drohung mit dem „russischen Muster“ ist eine unerhörte Provokation der Sowjetunion, die aber gleichzeitig zeigt, daß die Reichswehr eben nichts anderes ist als ein Herrschaftsinstrument der beherrschenden, zum Krieg gegen die UdSSR rüstenden Klasse.

Die Arbeiter haben vor diesem „Muster“ keine Angst mehr. Sie werden im Gegenteil mit uns gemeinsam alles tun, um — nach den Worten Groeners! — „den heutigen Staat zu zerlegen und eine Diktatur nach russischem Muster zu errichten!“

ABD.-Konferenz verboten!

Die für Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. März nach München einkommene Konferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition des Bezirks Südbayern ist wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ verboten worden. Die bayerische Landesregierung und ihre Polizei, die in letzter Zeit äußerst brutal gegen die revolutionäre Arbeiterklasse vorging, die in München zahllose Verhaftungen kommunistischer Funktionäre vornahm und am 8. März die Arbeiterdemonstrationen niederknüpfelte, wird durch ihren Terror die revolutionäre Entwicklung der Arbeiterklasse nicht aufhalten können.

Betriebsrätefieg in Hamburg

Die Betriebsratswahl bei der Firma Gohlar, Hamburg, brachte trotz Unternehmerterror und sozialdemokratischer Hege einen überwältigenden Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Die rote Liste erhielt 5 Sitze, während die für die reformistische Liste abgegebenen Stimmen nicht einmal für einen Sitz ausreichten.

Zur Partei zurück

Immer mehr erkennen die ehrlichen revolutionären Arbeiter, die erst den verlogenen Phrasen der Brandler-Deuten Glauben schenkten, die wirkliche konterrevolutionäre Rolle, die die Renegaten spielen und kommen zur Partei zurück. In Leipzig-Lindau hat der Straßenbahnkassierer Arthur Freyburg, der seit 1921 der SPD angehört und im Februar vorigen Jahres mit den Brandler-Deuten ging, an das Sekretariat des Unterbezirks Leipzig ein Schreiben gerichtet, worin er um Wiederaufnahme in die Partei ersucht.

Bürgerkriegsvorbereitungen auf dem Lande

Militarisierung der Landjägererei

Noch unter der Ära des „kleinen Metallarbeiters“ Seveding als Preussischer Innenminister wurde im Jahre 1926 mit der Militarisierung der Landjägererei durch die Einführung eines Offizierskorps begonnen. Dieses Offizierskorps besteht zur Zeit aus:

- 1 Landjägeroberst (12 600 Mark Gehalt),
- 3 Landjägeroberleutnants (je 9600 Mark Gehalt),
- 29 Landjägermajore (je 8400 Mark Gehalt),
- 70 Landjägerhauptleute (je 6900 Mark Gehalt),
- 70 Landjägeroberleutnants (je 4200 Mark Gehalt).

Dieses Offizierskorps verschlingt im Jahre 1930 lediglich an Gehalt ohnehin schon ungenügend und den sonstigen Zuwendungen 1 110 000 Mark.

Der Sinn der „Neuorganisation“ war, auch die Landjägerei waffentechnisch und ausbildungsmäßig einzuflechten in den übrigen Apparat der preussischen Bürgerkriegsarmee. Die Landjägererei soll in Zukunft auch in „geschlossenen Formationen“ zur Niedererschlagung der unter der kapitalistischen Ausbeutung und der räuberischen Steuer- und Zollpolitik immer mehr zu rebellieren beginnenden Massen der Landarbeiter und Kleinbauern eingesetzt werden.

Grzesinski, der Große, wird verewigt

Ausgerechnet am 6. März hat der neue sozialdemokratische Polizeiminister von Preußen, Herr Baentig, seine erste öffentliche Tat vollbracht. Er hat einen Brief an keinen sozialdemokratischen Vorgänger Grzesinski gerichtet, der typisch den Geist des Sozialfaschismus kennzeichnet und aus dem wir folgendes wiedergeben:

„Als Zeichen des Dankes habe ich gern die Gelegenheit wahrgenommen, nunmehr Ihren Namen mit der preussischen Polizei zu verbinden, und habe auch im Gedanken an Ihre Tätigkeit als Polizeipräsident in Berlin der hiesigen Polizeianstalt den Namen „Staatsminister Grzesinski“ verliehen. Ich beabsichtige, für die Wohlfahrtsräume der genannten Unterstadt Jhr Bild zu stiften.“
Kommentar überflüssig!

Internationaler Frauentag 1930

Die Kommunistische Internationale ruft zum Kampf gegen Massenausplünderung, gegen drohende Kriegsgefahr — Für Arbeit und Brot, für die Verteidigung der Sowjetunion, für die Weltrevolution!

Ein Sechstel der Erde ist unter!

Wir bauen eine neue Welt



Russische Arbeiterinnen schreiben:

Wir Arbeiter der Fabrik Wolodarsky besprechen oft euren mühen Kampf mit der den letzten Totentanz tanzenden Bourgeoisie. Wenn wir von eurem Kampf sprechen, so meinen wir auch unseren Kampf, da das Proletariat der ganzen Welt eine große Familie ist. Unter uns, besonders unter der Jugend, gibt es keinen einzigen Arbeiter, der nicht fest daran glaubt, daß ihr ohne einen Augenblick des Bedenkens uns helfen werdet, wenn es uns schlecht gehen würde.

Wir sind jetzt Eigentümer eines neuen, in der Welt noch ungeschriebenen Baues in unserem Lande geworden. Wir bauen neue Fabriken und Werke, reparieren alte, wir schaffen und festigen die Schwerindustrie, die wir fast gar nicht hatten. Wir bauen Wohnungen, die wie Paläste sind, für die Arbeiter, für die Invaliden der Arbeit, für Arbeiterkinder.

Fabelhaft schöne Gebäude wachsen alljährlich in den Städten der Arbeiterrepublik trotz allen Prophezeiungen der Bourgeoisie über unseren Verfall.

Mitten in dem ewigen Schnee unserer Grenzen, in den winterlosen Steppen, nach allen Richtungen in der Sowjetunion werden Eisenbahnen und elektrische Stationen gebaut.

So will es die Arbeiterklasse der proletarischen Republik, so will es das Proletariat der ganzen Welt.

Wir haben gemerkt, daß eure Bourgeoisie nicht nur voll Bosheit, sondern auch voll Angst vor der großen Menge des deutschen Proletariats ist, sonst brauchten sie doch nicht eure großen Führer und Genossen, wie Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und andere Genossen zu töten.

Das ist die Angst einer Ratte, die sich gefangen und in die Ecke getrieben sieht. Ihre Bisse sind zwar schmerzhaft, aber für die Arbeiterklasse nicht tödlich; die Arbeiterklasse kann nicht getötet werden!

Wie sehr wünschten wir, daß auch ihr schon eine Sowjetrepublik hättet und daß ihr schon so wie wir fröhlich das Leben für die kommenden Generationen umbauen könntet! Es ist ja so schön, zu bauen!

In manchen Fabriken sind wir schon zur siebenstündigen Arbeit übergegangen, aber damit begnügen wir uns nicht, wir wollen besser leben und werden es auch. Wir gehen zur ununterbrochenen Arbeitswoche über, werfen alle religiösen Feiertage weg, haben zur Erholung statt eines Tages zwei in anderthalb Wochen. Neue Tausende von Arbeitslosen bekommen Arbeit. Eins werden wir nie erlauben: daß die Bourgeoisie ihre schmutzigen Hände zerstörend nach unserer Arbeit ausstreckt. Dann werden wir unser Leben zum Schutze der Arbeiterrepublik einsetzen.

So leben und bauen wir.

Es lebe euer treuer, keine Angst kennende Führer zur hellen Zukunft, die Kommunistische Partei Deutschlands!

Es lebe die kommunistische Internationale!

Die ganze Welt muß unter werden!

Von Kampf der Arbeiterinnen der kapitalistischen Länder

Eine französische Metallarbeiterin schreibt:

Die Sozialisten veranstalteten eine Demonstration in Champigny. Die Kommunistische Partei rief die Arbeiter zur Abwehr auf. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Was für eine Ohrfeige für die Sozialfaschisten!

Wir Frauen marschierten an der Spitze des Zuges mit den Rufen: „Organisiert Sowjets in Frankreich! Hoch die rote Armee! Nieder mit den Sozialmördern!“ Wir rissen alle blaue-weiß-roten Fahnen, mit denen die Gemeindevorwaltung die Straßen geschmückt hatte, herunter, rissen sie in Stücke, warfen sie zu Boden. In diesem Augenblick wurden wir von der Polizei angegriffen, die uns mit ihren Gummiknüppeln überfiel und uns damit über die Köpfe schlug. Viele wurden verwundet und mußten ins Spital gebracht werden. Die Polizeiagenten verfolgten uns, schlugen auch noch auf zu Boden Gefallene ein und traten mit ihren Stiefeln auf ihnen herum. Auf allen Straßen der Stadt kam es zu Demonstrationen. Die Straßen, wo die Demonstration der Sozialfaschisten stattfinden sollte, waren von der Polizei abgesperrt und man durfte sie nur bei Vorzeigen einer sozialdemokratischen Mitgliedskarte passieren. An vielen Stellen riefen die von der Polizei beschützten Sozialfaschisten den Polizisten zu: „Schlagt sie tot!“ Wie wilde Tiere stürzten sich die Polizeiagenten auf uns, wir aber gaben durch laute Rufe unserem Haß Ausdruck.

Bei dieser Demonstration habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß die Arbeitermassen in der KP ihre einzige Stütze sehen — sie haben sich nicht geteilt, nach Champigny zu gehen, obwohl sie wußten, was sie dort erwartete. Unser letzter Kampf fand auf dem Bahnhofsperon statt, dort ließ die Polizei ihre Gummiknüppel spielen, viele stürzten auf die Schienen. Ich versichere euch, Genossen, daß ich niemals ein Gewehr in der

Hand gehalten habe. Aber in diesen Stunden bedauerte ich, daß ich keine Besige.

★

Das ist nur ein Beispiel aus dem gegenwärtigen Kampf des französischen Proletariats, in dem ein hoher Grad von revolutionärem Geist der Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, der Massenbeteiligung der Arbeiterinnen an diesen Kämpfen zutage tritt.

Beim Textilarbeiterstreik in Rouen-Derval standen die Frauen in der vordersten Reihe. Unter den 6000 Streikenden gab es 90 Prozent Frauen, darunter viele Jugendliche. Wir forderten, im Gegensatz zu den Opponenten, 50 Centimes Lohn-erhöhung für alle Arbeiter. Diese Forderung wurde so allgemein aufgefassen, daß die Arbeiterinnen späterhin ein Lied von den 10 Sous sangen, das jetzt in ganz Nordfrankreich populär wurde und in den weiteren Streikämpfen vortreffliche Dienste leistete.

Im Bergarbeiterstreik von Gard ging die Initiative zur Verbrüderung mit den Soldaten von den Frauen aus. Eine „sehr feurige“ Bergarbeiterfrau — wie es im offiziellen Bericht heißt — stellte sich an die Spitze einer Gruppe von Streikenden, die sich nach Vults begaben. Der Eingang zur Grube wurde von Soldaten bewacht. Die Frau richtete an sie eine Rede mit der Aufforderung zur Verbrüderung, und schließlich gaben die Soldaten den Streikenden den Eingang zur Grube frei. Die Streikenden brachen die Türen auf, durchschnitten die Leitungen, löschten die Kessel usw. — In der Pariser Metallindustrie, in Lavalanette, in Rouen — überall standen die Frauen in den ersten Reihen.

Kampf den Streifbrechern

In Piräus (Griechenland) organisierten die Arbeiterinnen am 1. August einen Proteststreik unter den Losungen der Partei, aus eigener Initiative, ohne Anleitung der Partei. In Lauria ließen sich die Unternehmer aus Piräus Streifbrecher kommen. Die Streikenden zogen zum Landungsplatz und leisteten der Ausschiffung von Streifbrechern energischen Wider-



Versammlung streikender Textilarbeiter in Lodz.

stand. Es kam zu einer regelrechten Schlacht mit der Polizei, an der sich auch Arbeiterfrauen beteiligten, die dabei mehrere Polizisten ins Wasser warfen.

Standhaft im härtesten Kampf

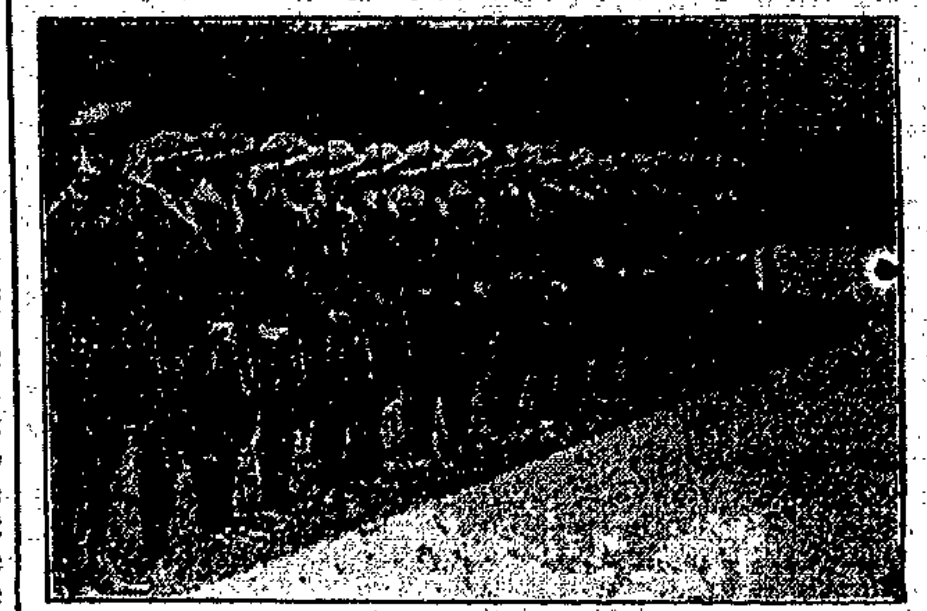
In allen Industriezweigen in den Vereinigten Staaten haben die Frauen bereits einen bestimmten Platz „erobert“, und ihre Zahl wächst unaufhörlich, selbst in der Schwerindustrie, z. B. in den Stahlhütten und Eisenwerke. In der Entfaltung der Gegenoffensive der Arbeiterklasse gegen die wachsende Ausbeutung unter Führung der KP und der neuen revolutionären Industrieverbände spielen die Frauen eine hervorragende Rolle. In jedem Streik, der von Anfang an angesichts des erbitterten Widerstandes seitens des Staates politischen Charakter gewann, zeigten die Frauen, daß sie imstande sind, selbst den härtesten Anforderungen des Klassenkampfes zu genügen. Während des langen und erbitterten Kampfes der Textilarbeiter von Gastonia wurde die Arbeiterin Ella Wiggins von Polizeispitzeln ermordet. Im New Bedford Streik wurden beim Streikpostenstehen mindestens ebensoviel Frauen verhaftet wie Männer. In dem Berggebiet Ost-Ohio, wo vor kurzem ein erbitterter Kampf der Bergarbeiter tobte, wurde eine junge Arbeiterin wegen revolutionärer Tätigkeit zu zehnjähriger Gefängnisstrafe verurteilt, wegen Anführung zum Aufstand gegen die Staatsgewalt. Während der Streikbewegungen der Kürschner, Konfektionsarbeiter, Schuhmacher usw. wurden Hunderte von Frauen und Mädchen von der Polizei und den sozialfaschistischen Soldnern unmenschlich mißhandelt und ins Gefängnis geworfen. Sie waren bestialischen Folterungen durch die Polizei ausgesetzt. Bei den zahlreichen politischen Demonstrationen für die Sowjetunion während des Konflikts an der ostchinesischen Bahn standen die Frauen in der ersten Reihe, ebenso bei den Demonstrationen am 1. August und bei allen anderen revolutionären politischen MassenDemonstrationen.

Hungerstreik als letzte Waffe

In Rumänien gibt es keinen Frauen-Arbeitschutz. Die Frauen arbeiten gleich mit den Männern Tag und Nacht. Niemand achtet auf ihre Gesundheit, auf Schwangerschaft usw. In Rumänien sind achtmal so viele Kinder in der Industrie tätig. Sie arbeiten dieselbe Stundenzahl wie die Erwachsenen und erhalten dafür einen geringen Lohn. Die tapfer kämpfenden Frauen werden in die Zuchthäuser geworfen, wo der Hungerstreik ihre letzte Waffe ist. Eine Jugendleiterin ist nach 44-tägigem Hungerstreik gestorben. — Erst vor kurzem wurde eine verhaftete Arbeiterin nach einem 40 Tage dauernden Hungerstreik befreit.

Im faschistischen Italien

Über die Stimmung italienischer Arbeiterinnen berichtet der Provinzkommissar der faschistischen Textilarbeitergewerkschaft aus dem kleinen Städtchen Pincero: „Nach zwei Warnungen, gerade an dem Tag, wo im Korporationsministerium der Vertrag abgeschlossen wurde, begingen die Ar-



So rüstet die Bourgeoisie zum Krieg! Weibliche Soldaten der amerikanischen Legion.

beiterinnen eine unüberlegte (!) Handlung, indem sie die Arbeit niederlegten. Trotz meiner Liebe (!) zu den Arbeiterinnen, und obwohl ich für ihr Vorgehen Erklärung und Verzeihung (!) zu finden vermag, wird es immerhin einige Zeit dauern, bis die Erinnerung an diese unüberlegte Handlung, dank der unsere Provinz als eine Brutstätte aller exaltierter Demagogen erscheint, aus meiner Seele verschwindet. Gegenwärtig ist in Pincero die Ruhe wiederhergestellt, jedoch muß man gestehen, daß sie nur äußerlich ist. Im tiefsten Herzen zweifeln die Arbeiterinnen noch immer, sie halten sich für betrogen.“

Die italienischen Jungkommunistinnen zeichnen sich nicht weniger als die Jungkommunisten im Kampfe gegen den Faschismus aus und werden deshalb rücksichtslos verfolgt. Das Tribunal hat 28 Arbeiterinnen, meistens Jugendliche (darunter war die Jungkommunistin Lea Giacalo) zu 128 Jahren Gefängnis verurteilt.

Die Kolonialflaven erwachen

Zahllos sind die Beispiele, die man für den Heldentum der Arbeiterinnen der Kolonialländer gegen die imperialistischen Räuber anführen könnte und die die Kapitalisierung der wertvollen Frauenmassen nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika, in Asien und Afrika beweisen. Die Frauen von Nigeria haben aktiven Anteil am Aufstand genommen. Die eingeborenen Frauen organisierten in den Dörfern Demonstrationen und forderten die breiten Massen zum Kampf gegen den britischen Imperialismus auf. Auf die wehrlosen Demonstranten wurde geschossen, 45 Personen schwer verwundet, achtzehn Frauen kamen dabei ums Leben.

Nicht vergessen ist der heldenhafte Widerstand der streikenden Arbeiterinnen in Indien, es mehrten sich auch die revolutionären Aktionen der japanischen und chinesischen Arbeiterinnen.

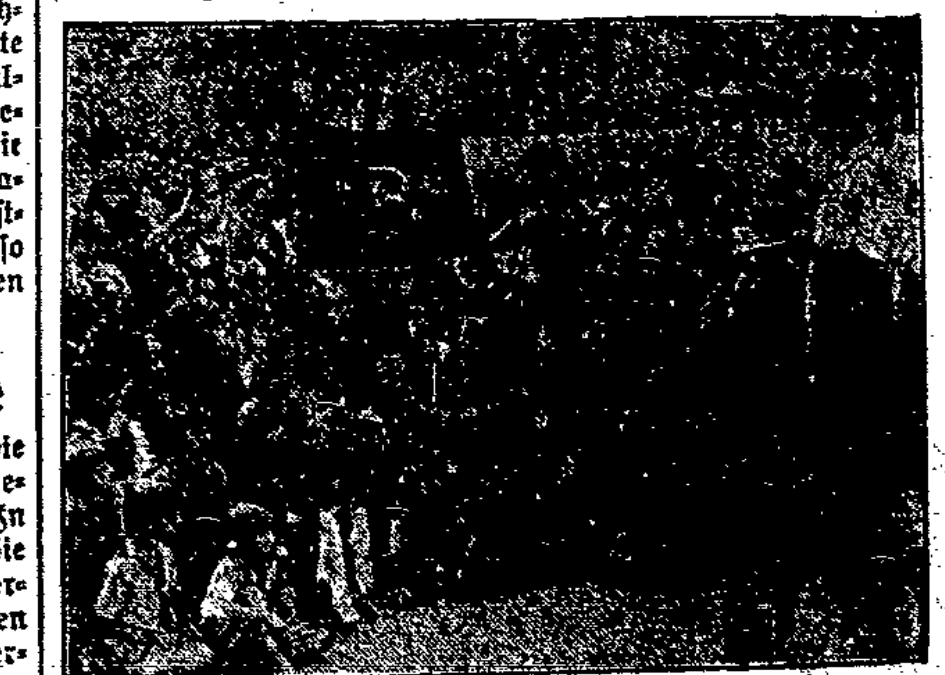
Die Grundlage der chinesischen Industrie ist die Textilproduktion. Es gibt in China 122 Textilfabriken, davon gehören 49 ausländischen Kapitalisten. Mit Vorliebe wird Frauen- und Kinderarbeit angewandt, denn sie ist um die Hälfte billiger als männliche Arbeit.

Zu jeder Zeit der chinesischen Revolution und der Massenbewegungen, der Aufstände, der Demonstrationen und Streiks beteiligten sich die Arbeiterinnen an allen Aktionen. In den Jahren 1920 bis 1927 gab es in China mehr als 700 große Streiks, an denen Frauen beteiligt waren. Im Jahre 1928 gab es allein in Schanghai 120 Streiks. In diesen Streiks waren zweimal soviel Frauen wie Männer beteiligt.

Nicht weniger reich an Arbeitseinstellungen ist das Jahr 1929. Mehrere Monate dauerten die Kämpfe der Textilarbeiterinnen und der Arbeiterinnen der Zündholzfabrik in Kiangtau.

Am 1. und 3. Mai, dem Jahrestag der Erhebung des Schanghai Proletariats, und am 1. August, dem roten Tag, nahmen die Arbeiterinnen an den Kundgebungen teil, die von der Polizei überfallen wurden. Sie haben Flugblätter verteilt und Reden gehalten. Viele von ihnen wurden verhaftet, vor Gericht gestellt oder einfach erschossen. Aber das alles vermag die chinesische Arbeiterin nicht vom entschlossenen Kampf abzuhalten.

So kämpfen die Arbeiterinnen aller Länder Schulter an Schulter mit ihren männlichen Klassengenossen. Sie kämpfen unter der zielklaren Führung der Kommunistischen Internationale, bis durch den Sturz des Weltkapitals der Weg zum Aufbau des Sozialismus in der ganzen Welt frei wird. Dafür demonstrieren am Internationalen Frauentag.



In Kalifornien wurden sechs junge Kommunistinnen zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie eine rote Fahne im Ferienlager der Jungpioniere, hielten.

Tapfere Klassenkämpferinnen!

London, 6. März. In North (Süd-Wales) wurden zwölf Kommunisten, darunter fünf Frauen zu einer Strafe von 18 Pfund Sterling (800 Mark) verurteilt, weil sie in Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlungen verschiedene Korruptionsfälle in den Kommunen gebrandmarkt haben. Die verurteilten Frauen weigerten sich, die Geldstrafe zu zahlen und beschloßen, statt dessen die festgesetzte Haft von zwei bis drei Wochen anzutreten. Eine der Frauen, Mutter von sechs unterernährten Kindern, zog ebenfalls vor, die Haft anzutreten, als den Behörden Summen zu zahlen, die sie ihren Kindern vom Munde absparen mußte. Während der Gerichtsverhandlungen demonstrierten Hunderte von Bergarbeitern und Hunderte von Frauen vor dem Gerichtshofgebäude.

Der 6. März — ein Fanal des Kampfes

Das internationale Proletariat unter dem Banner der kommunistischen Weltpartei

Die „Frankfurter“ schreibt zum Internationalen Arbeitertage: Die größte Bedeutung des Internationalen Arbeitertages liegt darin, daß er nicht allein eine Kundgebung der Arbeitlosen, sondern einen Kampf der gesamten Arbeiterklasse gegen die bürgerliche Ordnung darstellt. Klasse gegen Klasse, das war und ist die Hauptaufgabe der Demonstration, denn die Arbeitlosenfrage ist eine Frage, die lediglich im Verlaufe des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie gelöst, lediglich durch den Sieg des Proletariats über die Bourgeoisie erledigt werden kann.

Die Bourgeoisie mobilisiert alle ihre Kräfte und Hilfstruppen gegen die Arbeiterklasse. In die ersten Reihen des Kampfes gegen das Proletariat entsendet sie den Faschismus und den Sozialfaschismus. Somit wird die Kundgebung der Arbeitermassen zu einem Kampfe gegen den Faschismus und gegen den Sozialfaschismus. Die Sozialfaschisten und ihre Hilfstruppen — die „Linken“ und die rechten Renegaten des Kommunismus — suchen das Proletariat für die Zeit der Krise zu entzweien. Um die Bourgeoisie zu schlagen und niederzuschlagen, muß man den Sozialfaschismus schlagen und nieder schlagen. So wird der Tag des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit zu einem Kampf gegen den Streikbruch des bürgerlichen Staates, der Kapitalisten und der Sozialfaschisten.

Die sich verschärfende Weltwirtschaftskrise hat die imperialistische Gegensätze auf den Scheitelpunkt gebracht. Die internationale Situation war seit dem Weltkrieg und seit der Intervention gegen die proletarische Revolution noch nie so gespannt wie jetzt. Die Kriegsgefahr wird immer aktueller und damit verschärft sich auch der Kampf der revolutionären Arbeiter gegen die Kriegsgefahr.

Eine der wichtigsten Botschaften der jetzigen Demonstrationen ist der Kampf gegen den imperialistischen Krieg und für die Befreiung der Sowjetunion. Somit bedeuten die Demonstrationen einen Kampf zwischen den Weltsystemen des Sozialismus und des Imperialismus.

Die größte revolutionäre Bedeutung des Weltkampftages liegt darin, daß die Aufforderung der kommunistischen Parteien, gleichgültig in allen Ländern aufzumarschieren, in denen Kommunisten oder eine revolutionäre Gewerkschaftsopposition tätig sind, auf die Proletarier einen organisierenden Einfluß ausübt. Der 1. August hat gezeigt, daß die Komintern zur Weltpartei des Leninismus, zur Weltpartei der revolutionären Tat wird, die es versteht, wie, gewaltige Massen zu mobilisieren und sie im Kampf zu führen.

Am 6. März marschierte wiederum Klasse gegen Klasse auf. Unsere Klasse marschiert gegen die Bourgeoisie, gegen den Sozialfaschismus und gegen den Faschismus, gegen die Kriegsgefahr, gegen die kapitalistische Ordnung, für die Sowjetunion, das Vaterland aller Werktätigen, das Land des sozialistischen Aufbaus auf.

Die Präsidentschaftswahlen in Brasilien ergaben 713 512 Stimmen für den Konfessionen und 664 803 Stimmen für den liberalen Kandidaten.

Massenaufmärsche und Straßenschlachten

Von Newyork bis Warschau, von Stockholm bis Valencia — die ganze Welt ein rotes Flammenmeer

Der gestrige rote Donnerstag fand in der ganzen Welt im Zeichen des revolutionären Kampfes gegen kapitalistische Diktatur und Hungerleiden. Mit einem seit Jahren nicht dagewesenen Eifer, mit einer Tapferkeit ohne Gleichen traten in allen kapitalistischen Ländern die Arbeitermassen den Sammelkämpfen und Kundgebungen der „Ordnungs“-Bestie entgegen. Guchlos, selbstbewußt, festgefaßt eroberten sie die Straßen, trogten den Verbotskassen der Regierungen und Polizeipräsidenten und demonstrierten gegen die kapitalistische Hungerdiktatur, gegen sozialfaschistischen und weißen Terror, für die Befreiung der Sowjetmacht.

Newyork, 6. März. In Newyork beteiligten sich Hunderttausende Arbeiter an der Demonstration. 500 Polizisten griffen die Versammelten an und es wurden 200 Arbeiter verletzt und verhaftet. Unter ihnen auch die Genossen Foster und Minor. Die Polizei verbarrikadierte das Rathaus.

Auch in anderen Städten der USA. fanden Massen demonstrationen statt. In Detroit demonstrierten 100 000, in Boston 50 000, in Philadelphia 30 000 und in Cleveland 25 000 Arbeiter.

Spanien stand am roten Donnerstag erneut im Zeichen der Massenkundgebungen. In Madrid eroberten sich die Arbeiter die Straße. In Bilbao gaben die den Sozialfaschisten propagierenden Arbeiter den Demonstrationen das Gepräge. Die Polizei schob wild in die Menge hinein. Zwei Arbeiter wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Ein Gendarm wurde durch einen von den Demonstranten schwer verwundet. In Sevilla zogen die Massen vor das Haus des Gouverneurs und entrollten Transparente „Wir verlangen Arbeit und Brot“. Auch in Barcelona, Valencia und anderen Orten demonstrierten die Arbeiter.

In Belgien fanden die größten Kundgebungen in Brüssel und Antwerpen statt. In Antwerpen zogen 50 000 Arbeiter an. In Antwerpen zogen etwa 6000 Erwerbslose gemeinsame Demonstrationen mit den Dockarbeitern. Auch vor dem Gebäude des Bürgermeisters gingen Kundgebungen vorstatten.

Aus England werden noch Kundgebungen aus Glasgow und Dublin gemeldet. In Dublin sammelte sich die Menge vor dem Parlamentsgebäude, wo mehrere Ansprachen gehalten wurden. Die Polizei war machtlos. In den Stadtteilen fanden Demonstrationen von den Betrieben aus statt.

In Paris wurden bei den Kundgebungen mit der Polizei, die vergeblich die Massen Kundgebungen zu verhindern suchte, zehn Polizisten schwer verletzt. Von den im politischen Proteststreik verharrenden Bauarbeitern und Tagelohnern wurden einige Streikbrecher verhaftet. Zehntausende strömten abends in die Saalkundgebungen der kommunistischen Partei.

In Wien fanden außer der Ringdemonstration noch zahlreiche Kundgebungen von den wichtigsten Gewerbetrieben und gewaltige Abendveranstaltungen statt. — Vor der Justizgewerkschaft der Wiener Belegschaft veranstaltete der K. O. eine fliegende Versammlung, an der mehr als 1000 Belegschaftskämpfer teilnahmen. In St. Pölten wurde eine ganze Kampagne des Bundesheeres gegen die Arbeitlosen aufgeführt. In Wien wurden die Arbeitlosen die sofortige Freilassung ihres verhafteten Führers. Massen Kundgebungen fanden außerdem in Wiener Neustadt, Graz, Steyr und Linz statt.

In Göttingen in der Lüneburger Heide wurden die provozierenden Gendarmen mit Steinen beworfen. Es gab eine Reihe schwerer Verletzungen. In Berlin wurden einige Arbeiter von Demonstranten zu Boden geworfen. Weltweit große Kundgebungen fanden in Halle, Kassel, Göttingen, Braunschweig, Magdeburg, Chemnitz, Leipzig, Dresden und anderen Orten statt.

In Zürich und Basel demonstrierten gewaltige Massen. In Schweden waren große Abendveranstaltungen angelegt. In Stockholm wurde berittene Polizei gegen die Demonstranten eingesetzt, die sich immer wieder über dem Gebäude der kommunistischen Partei versammelten. Rote Fahnen und Banner veranfaßten Demonstrationen vor dem Reichstag und dem Gebäude der sozialfaschistischen Zeitung.

Selbst in den Ländern des blutigen weißen Terrors, in Ungarn und Rumänien ließen sich die Massen das Recht auf die Straße nicht nehmen. Überall Massen Kundgebungen und erbitterte Kämpfe mit Polizei und Militär.

„Schulter an Schulter mit euch!“

Massenmeeting in der Sowjetunion am internationalen Kampftag

Moskau, 7. März. Zur Unterstützung des internationalen Kampftages gegen die Arbeitslosigkeit fanden in allen Betrieben Moskaus und Leningrads Massenmeetings statt. In den angenommenen Resolutionen geloben die Arbeiter, ihre ausländischen Brüder in deren Kampfe zur Befreiung vom kapitalistischen Joch tatkräftig zu unterstützen. Die Arbeiter der Dynamik-Werke saßen nach dem Referat des Genossen L. S. L. eine Resolution, in der es u. a. heißt:

Wir senden unseren Gruß an das Proletariat aller Länder, das heute unter der Kampfploung der Komintern und der K. O. „Klasse gegen Klasse“ auftritt. Die Massenarbeitslosigkeit in den kapitalistischen Ländern als Folge von Ausbeutung, kapitalistischer Rationalisierung und der heranwachsenden allgemeinen Wirtschaftskrise verschärft noch mehr die Widersprüche des Kapitalismus und bedroht das Weltproletariat mit neuem ungeheuerem Elend.

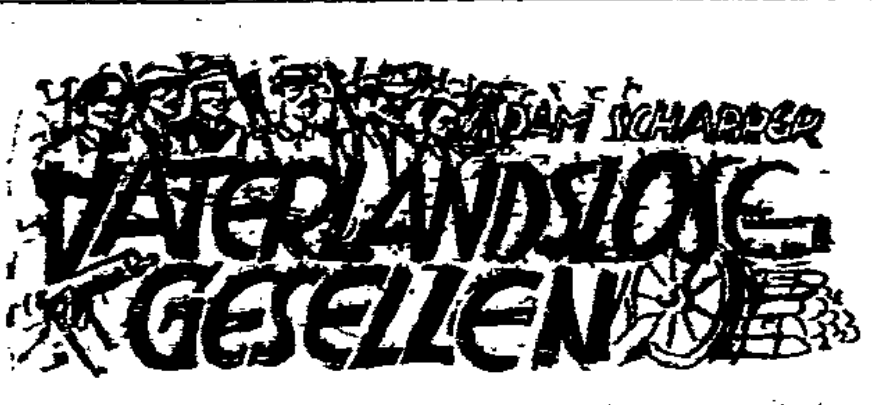
Wir fordern unsere ausländischen Klassenbrüder auf: Folgt unserem Beispiel, liquidiert die Arbeitslosigkeit durch die Liquidierung des Kapitalismus!

Wir übernehmen untererlei die Verpflichtung, alle unsere Kräfte der Erfüllung des großen Fünfjahresplans in vier Jahren zu widmen und eurem Ruf folgend, auch in eurem Kampfe um die Sowjetmacht jeden Augenblick zu Hilfe zu eilen.

Die Arbeiter der Fabrik „Franko“ gaben ihrer Empörung über den Verrat der gelben Gewerkschaften, die Vergewaltigung der Arbeiterklasse und über die Entlassung revolutionärer Arbeiter Ausdruck.

In der Resolution der Arbeiter der „Molot-Bulldog-Werke“ heißt es:

„Der 6. März ist eine erneute Probe der Kraft und der Kampfbereitschaft der revolutionären Reihen der Arbeiterklasse. Dem Rufe der leninistischen Partei folgend, demonstrierten heute Millionen ihre Bereitschaft, um den Sozialismus zu kämpfen. Die Proletarier aller Länder treten unter der Fahne des internationalen Kampfes gegen die Vorbereitung eines neuen kapitalistischen Gewehls, gegen die fieberhafte Vorbereitung eines Feldzuges gegen die Sowjetunion auf. Werktätige aller Länder, wisset, daß in diesem Kampfe die Arbeiterklasse des Sowjetlandes Schulter an Schulter mit euch geht!“



Copyright by Agis-Verlag, Wien-Berlin.

1. Fortsetzung

Sie weiß auf die Zeitung, die den Entschluß der sozialdemokratischen Fraktion bringt, in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich zu lassen. Darunter die Bolschewiki Kaiser Wilhelm, daß er seine Parteien mehr kenne, und Marzha schließt mit Kadorn: „Das sind alles ganz gemeine Salunken und Verräter!“ Ich schweige immer noch, bis sie noch einmal fragt, ob ich fort muß.

Ich berichte.
Was man?
Kann ich hier wohnen?

Sie überlegt, als hätte sie Angst vor der eigenen Antwort. Dann sagt sie, etwas schüchtern: „Haus, jetzt gerade, kurz nachdem Paul fort ist, — du mußt verstehen, — ich möchte das nicht — du weißt doch — kannst du nicht wo anders wohnen?“ Und als ich nicht antworte, fährt sie, wie entsetzt, fort: „Steh, wenn Paul das erfahren würde, dann könnte er sich doch allerhand denken, das mußt du doch verstehen.“

Ich bin dann nicht bedrückt. Wo soll ich wohnen? Ich muß verstehen, heimlich, unangewendet irgendwo sein können. Wo soll ich das finden, wenn nicht bei Genossen? Alle sind sie umgezogen, die aus Paul, der ging als letzter. Nun bin ich der letzte. Ich darf nicht einmal bei seiner Frau bleiben, was sollen die Leute denken?

Ich habe auf und gehe. „Gut wohl, Genossin Mertens, grüße Paul, wenn du ihn siehst.“
„Gut mit dir, Hans?“
„Nein, gar nicht. Ich muß eben sehen, wo ich bleibe.“
Ich gehe. Sie begleitet mich bis vor die Tür, um noch einmal zu fragen: „Hans, bist du mir wirklich nicht böse?“

„Nein, ich bin dir nicht böse!“
Sie war mir so fremd und so gleichgültig geworden, ich konnte ihr gar nicht böse sein.

Ich schaue über die Keeserbahn. Ein Zug Soldaten kommt daher, dann Geschütze, Bagage, Sanitäter. Dicht stehen die Massen an den Seiten. Sie bewirfen die Soldaten mit Blumen. Die Soldaten singen. Die Massen singen mit, laufen neben ihnen her. Sie gehen und reiten nach dem Heiligengeistfeld. Ich gehe mit. Ich habe kein Ziel mehr an diesem Tage. Ich muß erst einmal schlafen; ich bin müde, so furchtbar müde!

Ein Gewitterregen hat den Staub niedergeschlagen; die Sonne liegt kalt und heiß über Menschen und Weiden. Kommandos erklingen: „Aufgelesen!“ „Abgelesen!“ „Wacht ab!“ „Erstes Feuer!“ „Zweites Feuer!“ „Batterie antreten!“ „Stillgehanden!“ „Augen... rrechts!“

Ein alter Graubart rußert die ins Feld ziehenden Batterien. Die Vaterlandsverteidiger stehen wie entsezt und heften die Augen wie elektrisch dirigierte Puppen auf ihn. Keine Wimper zuckt in der uniformierten Kamer. Alles steht stumm und dumm. Der Hauptmann scheint zufrieden. „Lassen Sie rühren“, befiehlt er herablassend dem Reutnant.

Ich helfe mir, weil ich doch keinen Gedanken mehr formen kann, mit einem Lächeln. Ich weiß nicht, ob die Lebenswürdigkeit der Damen, die in der Kriegsküche, unweit davon, für fünfzehn Pfennig große Portionen Essen verabreichen, Schauspielerei, Heuchelei oder nur Dummheit ist. Ich will auch nichts mehr wissen.

Nachdenken kann ich erst wieder, als ich auf dem Heiligengeistfeld einige Stunden geschlafen habe. Ich lag da nicht allein. Ein großer Teil der Gäste der Kriegsküche lag ebenfalls dort. Sie hatten wohl seit langem nicht so ruhig und gut für fünfzehn Pfennig gegessen. Die Sonne war wieder hinter den Wolken, als ich erwachte; es war schon gegen Abend und kühl. Ich muß ein Dach über dem Kopf haben für die Nacht.

Ich legitimiere mich vorschriftsmäßig im Gewerkschaftshaus und löse mir eine Schlafkarte. Dann nehme ich das dorgeschrriebene Brausebad und gebe mein Hemd hin, um es nach Wäsen unterziehen zu lassen. Der Stempel auf der Schlafkarte legitimiert mich als angelegertes. Ich gehe ins Fremdenzimmer. Mir scheint, als spräche aus allen Gesichtern bewachte Zurückhaltung, Ablehnung. Die Stiefel der der Gesellschaft müßer auf di-

Freuden dieser Gesellschaft verzichten, und sie verzichten auch auf ihre Dummheiten. Zwei an meinem Tisch, augenscheinlich Kellergesellen, unterhalten sich über die Zeitung, die sie lesen. Der eine legt sie mit einem höhnischen Lächeln fort. Ich luche bis fette Kott, der sein Lächeln galt. Es ist eine Rede des Kaisers.

Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg von deutschen Völkern fordern, den Gegnern aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Nun empfehle ich euch Gott. Jetzt geht in die Straße, kriech nieder vor Gott und bittet um Hilfe für unser braves Heer.“

Ich lasse das selbe Lachen. Ich mag noch immer nicht nachdenken, trotzdem ich einige Stunden geschlafen habe. Nur eine Freude hält den ganzen Tag vor, die ich genieße: ich habe meine patriotische Wirtin, die unten in der Kneipe Stubenflagen gab auf den kommenden großen Sieg, um die Monatsmiete bezogen und habe so noch für einige Wochen Geld. Vielleicht bin ich ein Lump. Aber wenn auch: um diesen Preis bin ich bereit, einmal ein Lump zu sein.

Ich werde wach, als einige Gäste geweckt werden. Es ist noch früh: erst sechs Uhr. Sie stehen in Arbeit. Mir fällt ein, daß ich noch keinen „Plan“ fertig habe. Heute ist der Tag, an dem ich mich stellen soll.

Ich sehe keinen Ausweg und habe auch keinen Willen, keine Kraft, irgendeinen Entschluß zu fassen.

Ich denke an meinen Bruder. Er ist früh ausgewandert, ist in Südamerika. Ich habe keine Nachricht von ihm. Und mit dem Gedanken an meinen Bruder kommen die Gedanken an Kindheit und Jugend, an Vater und Mutter.

Mein Vater ging jeden Morgen fort, mit Schaufel, Steinhammer und dem Stahlseil auf dem Schieberrücken. Um sieben Uhr er los, jeden Tag, von April bis Oktober. Im Winter, solange es hell war. Selbst in der größten Kälte war er unterwegs, auch wenn er infolge des Frostes nicht auf der Straße arbeiten konnte. Dann besetzte er die Drahtgitter an den Häusern aus, damit hungrige Hälten nicht die Rinde abknagen konnten. Oft gingen wir ein Stück des Weges mit. Oft habe ich ihm „Mitgeessen“ nachgetragen, wenn es nicht allzuweit war. Aber sehr oft hatte er über zwei Stunden zu fahren. Er hat eine Landstraßenstrecke von über fünf Stunden lachend zu halten (Notizen und folgt.)

Breslau

Ausflug zum Internationalen Frauentag

Als Ausflug zum heutigen Internationalen Frauentag fand gestern abend im „Zentralballsaal“ eine Veranstaltung der kommunistischen Partei statt. Genosse Wollweber sprach über die Bedeutung des Internationalen Frauentages in der gegenwärtigen Situation. Die vermehrte Verwendung weiblicher Arbeitskräfte in der Produktion, das Vorhandensein gewaltiger proletarischer Frauenmassen, die unter elenden Bedingungen leben, und die Verschärfung des Klassenkampfes machen die Mobilisierung dieser Schichten für den revolutionären Kampf gegen die Young-Herrschafft notwendig. Ein Lichtbildstreifen brachte eine lebendige und eindringliche Schilderung aus dem Leben und dem Kampfe der arbeitenden Frauen. Schallplattenübertragungen und Rezitationen von Maja Sering und Vera Spohr, wie immer mit großem Beifall aufgenommen, füllten den übrigen Teil der Veranstaltung aus. Mit einem dreifachen „Rot Front“ und dem Gesang der „Internationalen“ wurde die Rundgebung geschlossen.

Achtung, Oberte!

Dienstag 20 Uhr im „Roten Löwen“, Kupferstraße, wichtige Sitzung. Das Erscheinen sämtlicher Oberte ist erforderlich.

Ein 75jähriger noch immer vermählt. Der seit dem 24. Februar als vermählt gemeldete 75jährige Rentier Wilhelm Bamberg, Reichenweg 3 wohnhaft gewesen, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Beschreibung: 1,66 Meter groß, hellblondes, graugemischtes Haar, gekrümmtes Gesicht, hohe Stirn, graugemischter Schnurrbart, graue Augen, blasser Nase, lichte Haare. Bekleidung: brauner Anzug, weiße Hemdkragen, braunfarbener Oberzieher, brauner Sammgarnanzug, weißer Umlegekragen. Bamberg verließ am 24. Februar Barock um 19,30 Uhr und ging die Bimpeleer Straße nach Bimpele zu. Personen, die ihn an diesem Tage in der Zeit von 19 bis 21 Uhr auf der Straße von Barock nach Bimpele oder in Bimpele selbst gesehen haben, werden gebeten, zweidienliche Angaben mündlich oder telephonisch im Polizeipräsidium, Breslau, Eichbornerstraße, Zimmer Nr. 422, oder Fernruf 222 11, Vermittlungsabteilung, zu machen.

Öffentliche Bauarbeiterversammlung Dienstag, 19,30 Uhr im „Oderstrom“, Werstraße. Referent Gust Wollweber.

Monistische Gemeinde. Sonntag 18 Uhr Vortrag Fr. Faulhaber. Thema: „Die Erlösung ohne Gott und Kirche.“ Eintritt frei. Gäste willkommen. Mittwoch 20 Uhr außerordentliche Gemeindeversammlung. Sprecherelegenheiten bzw. Wahl.

Wissen ist Macht

ist die Devise der „Marxistischen Arbeiterschule Breslau“. Folgende Kurse finden in den nächsten Wochen statt: Ernst Wollweber, M. d. L.: „Krieg und Arbeiterklasse.“ I. Die Militärpolitik der kapitalistischen Staaten. Jeden Montag, 20 Uhr. Beginn: Montag, den 10. März. — Ernst Wollweber, M. d. L.: „Sowjetrußland und sein Fünfjahresplan.“ Jeden Montag, 20 Uhr. Beginn: Montag, den 31. März. — Dr. Martin Gotthilf, Rechtsanwalt: „Die kommende Strafrechtsreform.“ Jeden Dienstag, 20,30 Uhr. Beginn: Dienstag, den 11. März. — Alfred Thomas: „Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung.“ Jeden Dienstag, 20 Uhr. Beginn: Dienstag, den 11. März. — Diese vier Kurse finden sämtlich im Lokal Reimann, Breslau, Neue Antonienstraße, Ecke Nikolaistadigraben, statt. Die Hörergebühren betragen für diese Kurse pro Abend 25 Pfg. — Dr. med. Fritz Groß, Frauenarzt: „Sexualfrage und Arbeiterschaft.“ Jeden Mittwoch, 20 Uhr. Beginn: Mittwoch, den 19. März, im „Gelben Löwen“, Oderstraße 23. Hörergebühr pro Abend 35 Pfg.

Mittelschlesien

Die Peifferwitzer Zimmerer hinter der Gewerkschaftsopposition Ausschluß des Genossen Emil Proské einstimmig abgelehnt

Die Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen, Rahlschule Peifferwitz, beschäftigte sich mit dem Ausschluß des Genossen Emil Proské. Der Grund dafür liegt vor allem in der Einbringung und Annahme einer Resolution, die scharf gegen das Vorgehen des Hauptverbandes gegen die Berliner und Duisburger Zimmerer protestierte. Vertreten wurde die „Anlage“ durch den Gauleiter Schmidt, der außerdem noch deswegen über Proské sehr böse ist, weil dieser Schmidt vorgeworfen haben soll, er habe Proské beim letzten Streik bei Tuchfabrik hintergangen. Deswegen will übrigens Schmidt den Genossen Proské noch vor das Gericht zitieren. Schmidts „Anlagerede“ bestand nur aus lächerlichen Argumenten. Z. B. sei der Genosse Proské „noch zu jung“ (!) und ähnlicher Dreck, der vielleicht in christlichen Vereinen junger Männer, aber nicht bei Klassenbewußten Arbeitern wirkt. In der Diskussion rechnete Genosse Emil Proské mit Schmidt ganz gehörig ab. Trotz allen Terror der Verbandsbürokraten wird die revolutionäre Gewerkschaftsopposition auch weiter dafür kämpfen, daß die Gewerkschaften wieder Klassenkampforganisationen werden und nicht Invalidentversicherungsgesellschaften bleiben, die sie jetzt sind. Nach Proské sprachen noch einige andere Kollegen, die sich sämtlich für den Ausschluß des Genossen Emil Proské einsetzten und den sozialdemokratischen Gewerkschaftspalern ihr Sündenregister vorlasen. Die Abstimmung über den Ausschlußantrag brachte eine eklatante Niederlage der Spalter. Trotz geheimer Abstimmung

sprachen sich sämtliche anwesenden 61 Kollegen gegen den Ausschluß aus. Ein Bravo den Peifferwitzer Zimmerern.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Lohn- und Tarifvertrag“, teilte Schmidt mit, daß so ziemlich alle Fabrikellen eine Lohnherabsetzung gefordert hätten. Er wolle sehen, was sich tun läßt. Als Genosse Gustav Proské darauf hinwies, daß dieses Jahr wahrscheinlich eine sehr schlechte Baukonjunktur sein wird, was zur Folge habe, daß der Übergroße Teil der Kollegen nicht einmal die zur Arbeitslosenunterstützung notwendigen 26 Wochen Arbeit haben werde, weshalb man den Streikenden tagelohn fordern müsse, meinte auch hier Schmidt, er wolle sehen, was sich machen läßt. Genosse Gustav Proské wies zum Schluß noch auf den Young-Plan hin, der eine weitere Ausbeutung der wertvollen Massen bringe.

Kollegen, weicht vor den Drohungen der Spalter nicht zurück. Schließt euch zu einer erkühnen Kampffront zusammen. Beantworte die Spaltungsverbände der Sozialdemokraten mit dem Eintritt in die kommunistische Partei.

Unverschämte Rußlandheze

Er zittert vor einem Sowjetdeutschland

Arbeiter, eure Antwort: Heraus aus der Kirche des Fürstbischofs von Breslau

Kardinal Vertram, der Breslauer Fürstbischof, hat sich in die Reihe der aktiven Feinde der Sowjetunion gestellt, indem er an die gläubige Herde seiner Diözese einen Brief richtete, dem wir folgende Stellen entnehmen:

... Das Ziel der Wächter in Rußland ist die Vernichtung der christlichen Kultur und aller Religion in jenem Lande, das ein Sechstel der gesamten Landoberfläche der Erde mit 147 Millionen Menschen umfaßt. Mit dieser vollendeten Gottlosigkeit verbindet sich die Vernichtung aller Ethik. Jedem in Rußland steht es frei, geschlechtliche Unzucht nach Belieben zu treiben. Die Blutschande wird nicht bestraft. Das Kind im Mutterchoße darf getötet werden. Jedem Ehegatten steht es frei, sich beliebig scheiden zu lassen. Gerade der schlimmste Komplex gilt der Ehe und der Familie. Die christliche Auffassung von Ehe und Familie ist in Rußland zertrümmert... Odi auch, wie die Vernichtung der Religion erzielt wird durch äußere und innere Gewaltmittel. Die Mittel im Inneren des Volksebens sind diese: Abschaffung aller Sonntage, aller religiösen Feiertage, Verbot des Religionsunterrichtes in den Schulen, Verbreitung des Atheismus in Massenversammlungen, in Schulen und Zeitungen, ja die Predigt eines allgemeinen Hedonismus gegen das Dasein Gottes. Die äußeren Mittel sind: Schließung der Kirchen, Unterdrückung des öffentlichen Gottesdienstes, Verbot jeder karitativen Tätigkeit der Kirche, Vernichtung der Götterbilder...

Die Pläne der Gottlosigkeit in Rußland schlagen hinüber nach Deutschland. Auch in unserem Vaterlande erhebt der Antichrist sein Haupt. Auch in Deutschland gibt es mächtige Parteien, sozialistische und kommunistische Kreise, die hinarbeiten auf Zertrümmerung der christlichen Ehe und Familie, auf Erziehung der Jugend zur vollen Ablehnung von Gott, zum Hass der Religion, zur Verachtung der Kirche; hinarbeiten auf Losreißen der Kinder vom Einflusse der Eltern, auf Religionslosigkeit der Jugendbevölkerung; die

hinarbeiten auf Entweihung der Sonntage, auf Erschöpfung der Ehehebe und Freigabe der Eitung der Kinder im Mutterchoße. Das ist offener und verheerender Kampf gegen Gott und göttliches Gebot. So wird der Geist der in Rußland herrschenden Gottlosigkeit zur fürchterlichen Gefahr für Europa, insbesondere für die dem russischen Reich benachbarten Länder. Es ist Pflicht der Bischöfe, auf dieses drohende Unheil alle Gläubigen hinzuweisen.

Laßt und breten um Abwehr der Gottlosigkeit, die die Völker Rußlands und Europas bedroht. Möge das verborgene Walten der göttlichen Vorsehung die Geschicke der Völker so leiten, daß der fürchterliche Freuweg, den Rußlands Völker gehen, recht bald abgetürrt werde.

Wir wollen Herrn Vertram nicht die Ehre antun, uns lange mit seinem von niedrigster Gehässigkeit — die einem „Diener des Herrn“ besonders gut ansteht — diktierten Elaborat ernsthaft auseinanderzusetzen. Jeder Vöer merkt die Absicht der Verleumdung, die aus ihm spricht, und würdigt das Zeug entsprechend. Nur auf eins möchten wir hinweisen: Der Grund, weshalb gerade jetzt Papst und Bischöfe bearbeitet wöitend gegen Sowjetrußland und den Kommunismus wöitern, liegt nicht nur in der immer überzeugender werdenden wirtschaftlichen und politischen Stabilisierung des Sowjetregimes, sondern auch in der von Tag zu Tag größer werdenden Gefahr der kommunistischen Bewegung in den einzelnen kapitalistischen Ländern. Vertrams Geschreibsel weist ja ausdrücklich darauf hin. Wöo Schreden, welche ältierende Angst hat ihm die Feder geführt. Der Mann muß sich demnach von seinem „allmächtigen“ Gott ziemlich verlassen fühlen...

Was haben die Beamten u. Angestellten von de Finanz- und Steuerreform zu erwarten?

Festsälen, Galtzstraße. Beamte und Angestellte erscheint zahlreich! Unkostenbeitrag 30 Pfg

Darüber spricht in öffentl. Beamten- u. Angestellten-Versammlung der Vorsitzende des Beamten-Ausschusses des Reichstages Ernst Torgler - Berlin Sonntag, den 9. März, vorm. 10 Uhr, in Bräuer's

Das sind die Folgen der „Vergesellschaftung“

Zwar ist es in den letzten Tagen um die „Vergesellschaftung“ der städtischen Betriebswerke etwas still geworden. Es wäre aber verfehlt, deshalb zu glauben, der Plan wäre endgültig fallen gelassen. Man hat ihn vielmehr nur aus der öffentlichen Diskussion herausgezogen und ihn in die Dunkelkammern der Geheimbesprechungen verwiesen. Bei passender Gelegenheit wird man von neuem mit ihm kommen.

Was die Umwandlung städtischer Betriebswerke in eine sogenannte „Gesellschaft“ bedeuten würde, das hat bisher am deutlichsten die Siedlungsgesellschaft gezeigt. Als sie seinerzeit geschaffen wurde, hieß es genau so wie heute von den städtischen Betriebswerken, daß der Wohnungsbau in Breslau nach kaufmännischen Gesichtspunkten geleitet und den parteipolitischen Einflüssen entzogen werden müsse. Und was ist daraus geworden? Eine Aktiengesellschaft, zu der die Stadt, also die werktätige Bevölkerung, zwar die Mehrheit des Gesellschaftskapitals zur Verfügung gestellt hat, bei der aber jede direkte Einflußnahme der städtischen Körperschaften ausgeschlossen ist. Am besten beweist das der gegenwärtige Neubausmisterstreik und die Stellungnahme der Siedlungsgesellschaft zu demselben. Es war beschämend und empörend zugleich, zu sehen, mit welchem Zynismus sich der Verantwortliche des Breslauer öffentlichen

Wohnungsbaus, Stadtrat Fuchs, über die Klagen, Wünsche und Forderungen der Mieter, dargelegt vor allem durch die kommunistische Stadtverordnetenfraktion, hinwegsetzte. Höhnisch lächelnd sah er in seiner Bank und dachte nicht daran, auf die verschiedenen Anfragen überhaupt zu antworten. Der demokratische Stadtverordnete Bechtel erklärte dazu ausdrücklich: „Die Siedlungsgesellschaft braucht keineswegs jedem Wunsch der Stadtverordneten zu folgen.“

So würde es auch mit den städtischen Betriebswerken werden, käme es zu der Umwandlung in eine Gesellschaft. Auch dann könnten die Massen der Verbraucher, die Tausende bei den Werken beschäftigten Arbeiter und Angestellten noch so viel Wünsche und Forderungen haben, die Verantwortlichen der neuen Gesellschaft würden sie sich vielleicht herablassend anhören — im übrigen aber würde es dann auch hier heißen: Die Betriebsgesellschaft braucht keinesfalls Stadtverordnetenbeschlüsse zu beachten.

Die Entwicklung der Breslauer Siedlungsgesellschaft ist eine Warnung vor allen ähnlichen Plänen, hinter denen nur der Drang nach veräppelter Ausbeutung der Arbeiter und Verbraucher steht.

Was Polizeigehirne erfinden

Anfang dieser Woche wurden 30—40 Arbeiter aus Strehlen auf die Polizei geladen, wo ihnen eröffnet wurde, daß sie sich an einer „verbotenen Demonstration“ beteiligt hätten, die am 26. Februar stattgefunden hat. Die Beschuldigten hatten natürlich nicht die bläsigste Ahnung und erklärten, daß sie erst jetzt von einer Demonstration unterrichtet würden. Sie bedauerten außerordentlich, daß sie es nicht früher erfahren hätten, um daran teilzunehmen. Also vielleicht ein andermal, Herr Polizeimeister Dasse.

Neumarkt. Sozialdemokraten als Denunzianten. In unserer kleinen Stadt gibt es einen Sozialdemokraten mit Namen Schrutke. Weil wir diesen wegen seiner Größe manchmal übersehen, wollte er sich von selbst bei uns bemerkbar machen, indem er einen unserer Genossen, der, ohne seinen Vizewirt zu fragen, ein kleines Schildchen von der „Arbeiter-Zeitung“ an dem Hause befestigt hatte, denunzierte. Schrutke machte den Vizewirt darauf aufmerksam, daß er sich dies nicht gefallen lassen brauche. Fürwahr, ein „Sozialist“. Wut Teufel! — Im Gegenlag zu dem Kleinen gibt es auch einen „großen“ Sozialdemokraten hier, der sich zu einem Arbeiter äußerte: „Euch fünf Kommunisten fresse ich ganz allein!“ Dem Genossen möchte man wohl sagen: Wenn es zum Fressen kommt, dann sind wir schlecht zu verbauen, das laße er sich schon gesagt sein. Uns sollte schon mancher „verbauen“, ohne daß es ihm gelang.

Aus Raumangel mußten auch heute wieder eine Anzahl Berichte zurückbleiben. Ihre Veröffentlichung wird nachgeholt werden.

Wuchtiger Hungermarsch in Ohlau

Trotz Verbot marschierten am Donnerstag Hunderte von Proleten auf, um dadurch öffentlich ihre Not zu zeigen. In zwei starken Demonstrationen wählte sich die Masse nach dem Ring. 1500 Arbeiter zeigten, daß sie nicht länger gewillt sind, unter diesem Hungerregime zu leben. Immer wieder brach die Masse zum Ausdruck: Wir haben Hunger, gebt uns Arbeit und Brot. Die Demonstrationen wurden mehrmals von der Polizei brutal auseinandergejagt, aber immer wieder fanden sich die Arbeiter zusammen und demonstrierten unter ihren Kampfparolen weiter. Besonders als Gummihäufelherden hervorgeraten haben sich die Polizeimännchen russisch und der Meulung unter der Polente. Arbeiter, merkt euch diese Burden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, mußten aber unter dem Druck der Massen wieder aufgehoben werden. Trotz der Polizeigewalt wurde in den Straßen Ohlaus über zwei Stunden lang demonstriert. Eine Ansprache am Schloßplatz und eine am Ohermweg wurde von der Menge begeistert aufgenommen. Wie wir noch zum Schluß hören, soll der Herr Polizeikommissar in Breslau um Verstärkung seiner Knüttelgarde gebeten haben. Breslau konnte aber keine abgeben, da man sie wohl selbst braucht. Arbeiter, steht am 1. Mai genau so geschlossen, und marschiert hinter der roten Fahne.

Gute Versammlung in Briesg

Anläßlich des Welt-Erwerbslosen-tages hatte der Erwerbslosenausschuß eine Erwerbslosenversammlung nach dem früheren Egerzierschuppen der neuen Kaserne einberufen, zu der Genosse Robens aus Breslau als Referent erschienen war. In scharfer Weise brandmarkte er die verbrecherische Politik des internationalen Kapitals, die das Millionenheer der Erwerbslosen auf die Straße warf. Die Methode der kapitalistischen Gesellschaft und ihrer sozialdemokratischen Palanen, die Hungern mit Gummihäufeln und blauen Hosen abzufertigen, wird nicht mehr lange ihren Zweck erfüllen. Großer Beifall zeugte von dem Kampfeswillen der Anwesenden. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Erwerbslosenversammlung protestiert auf das energischste gegen den verheerenden Polizeiterror Seeverings gegen die Erwerbslosen, die den Kampf führen um Arbeit und Brot. Sie verpflichten sich, mit allen Mitteln den Kampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu unterstützen für die Wiederaufnahme der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Die anwesenden Sozialisten wagten es nicht, sich vor den über 700 erschienenen Erwerbslosen zu verantworten. Auch die allzu eifrige Polizei hatte sich wankend bewährt.

Ceh-Lichtspiele

Breslau, Hummerel 3/5

Ganz Breslau lobt --
Ganz Breslau biegt sich v. Lachen
Der Witwen-Ball
Ferner:
Als zweiter großer Schlager:
Frauen am Abgrund

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Letzte Vorstellung 9/10 Uhr

Hirschberg im Riesengebirge

Geöffnet ist Sonntag, den 9. März,
die Tisch-Apothek, Bahnhofstraße 17.
Diese verbleibt bis Sonnabend, den
15. März, früh, den Nachdienst.

„Der stille Don“

Kosakenroman
von Michael Schelechow

Mit zynischer Aufrichtigkeit fragte sie Katalja:
„Wie langst du so lange ohne Männer leben, meine Liebe?“
„Genug, genug, bei Schamlose du!“ Katalja wurde feuerrot.
„Dast du denn gar keine Lust...“
„Selbstverständlich, Frauensimmerchen!“ lachte Darja. Sie wurde rot und ihre Brauen zitterten. „Warum soll ich diese Schande vermeinlichen? ... Jetzt werde ich sogar irgendwelchen alten Kracher gerne aufpulvern... Bei Gott! Denk doch nur, Pietro ist schon seit zwei Monaten fort!“

„Du wirst noch in ein Unglück geraten...“
„Sei nur ruhig, du strenges, altes Weiblein! Wir kennen doch alle Welter schon... Du erzählst mir nichts...“
„Ich habe nichts zu erzählen...“
Darja sah Katalja spöttlich an, bis sich mit ihren scharfen Zähnen auf die Lippen und erzählte:

„Neulich hat sich auf dem Dorfplatz Timoschka Manjaskow zu mir gekehrt, der Sohn des Hetmans. Er ist, und der Schwere flücht nur so von ihm... Ich sehe, er hat Angst, anzufangen... dann schied er mir die Hand vorsichtig hinter die Nase... und die Hand, die zittert... Ich sagte nichts, ich sah ruhig da... eine stille But war in mir... wenn es wenigstens ein Kerl wäre... aber das ist doch ein Kopp... Er ist sechzehn Jahre alt, nicht mehr... Ich sehe also und schweige, und er knirscht an mir herum und knirscht... und knirscht: „Komm in unsere Scheune“. Na, da habe ich ihm eine gegeben!...“
Darja lachte lustig, die Brauen zitterten in ihrem Gesicht, ein Wermütesachen spritzte aus ihren zusammengekniffenen Augen.
„Da hab ich ihm gegeben! Ich bin aufgesprungen: „Ach, du Wütschen du! Du Geißschmabel du! Wie magst du es, mir so etwas zu sagen? Seit wann pißt du in der Nacht nicht mehr ins Bett? Du Säugling du!“ Ich hab's ihm gehörig gegeben, der Teufel soll ihn holen!“

Nach aus Jagodnoje rief der Krieg Menschen heraus. Wenzamin und Tichon waren weggegangen. Es war noch ruhiger, dumpfer, langweiliger geworden. Den alten General bediente jetzt statt Wenzamin Aljinka. Die diebstühlige Luterja hatte die Arbeit der zweiten Köchin und der Geflügelkammerfrau übernommen. Großvater Saschka nahm die Pflichten eines Stallknechts und eines Gartenführers auf sich. Nur der Kutscher war neu. Er hieß Klittsch und war ein ur-alter, strenger Kosak.

In diesem Jahre hatte der General die Saat verringert. Frauenig Pferde mußte er der Armee zur Verfügung stellen: es blieben ihm nur die Zuchtperde und drei Donnerperde für die Truifa. Sie alle wurden für familiäre Wirtschaftszwecke verwendet. Der General vertrieb sich die Zeit mit Jagden. Er ging mit Klittsch Trappen jagen, und manchmal brachten sie die ganze Umgebung mit Treibjagden, zu denen sie eine große Horde von Jagdhunden mitnahmen, in Verwirrung.

Aljinka bekam nur selten und nur kurze Briefe von Grigorij, in denen er ihr berichtete, daß er vorläufig noch liebe, gesund sei und den Dienst verrichte. Da er sich befürchtete oder darüber nicht schreiben wollte: niemals zeigte er seine Schwäche in den Briefen, niemals schrieb er auch nur ein Wörtchen darüber, daß es ihm schwer sei, daß er Schlaflos habe. Die Briefe atmeten Kälte, sie klangen so, als zwinge ihn jemand zum Schreiben. Und nur im letzten Briefe schrieb er, es schien, als habe er sich versprochen: „... ich bin die ganze Zeit an der Front. Es scheint fast, als hätte ich genug vom Kampf, als hätte ich genug davon, den Tod ständig im Tornister zu tragen.“ In jedem Briefe erkundigte er sich nach seiner Tochter, daß, von ihr zu schreiben: „... schreibe mir, wie Tansuschka sich entwickelt, wie sie auschaut. Unmöglich ist es für sie im Traum, sie war schon ganz groß und hatte ein rotes Tuch um den Kopf gewickelt.“

Aljinka erzug dem äußeren Schein nach die Trennung von Grigorij sehr standhaft. Ihre ganze Liebe zu Grigorija übertrug sie nun auf das Töchterchen, besonders seit sie sich davon überzeugt hatte, daß das Kind tatsächlich von Grigorija war. Das Leben selbst brachte die Beweise: die braunen Haare des Kindes fielen aus, die neuen waren schwarz und lockig. Auch die Augen hatten die Farbe geändert, sie waren dunkel. Von Tag zu Tag ähnelte das Kind immer mehr Grigorij, sogar sein Lächeln hatte etwas Mesjchow'sches, hatte etwas von Grigorija trübhaft-tierischem Lächeln.

Die Tage vergingen langsam, und jeder Tag hinterließ eine herbe Bitterkeit in Aljinka's Seele. Die Unruhe um das Leben des Weibes: die braunen Haare des Kindes fielen aus, die neuen waren schwarz und lockig. Auch die Augen hatten die Farbe geändert, sie waren dunkel. Von Tag zu Tag ähnelte das Kind immer mehr Grigorij, sogar sein Lächeln hatte etwas Mesjchow'sches, hatte etwas von Grigorija trübhaft-tierischem Lächeln.

Kach solchen Nächten fand sie wie zerstückelt auf: der ganze Körper tat ihr weh, Silberne Säumerchen Kopfchen ohne Unterlaß in ihren Schläfen, in die nach unten gezogenen Mundwinkel grub sich wahnwitzige Bitterkeit ein. Durch diese schweren, unerträglich schweren Nächte alterte und wellte Aljinka...

In einem Sonntag, als sie dem General das Frühstück gebracht hatte und auf die Terrasse ging, kam eine Frau zum Tore herein. Unter dem weißen Tuch glitzerten Augen, die ihr so schnelllich bekannt waren... Die Frau schob den Kiesel zurück und trat in den Hof. Aljinka wurde ganz blaß, als sie Katalja erkannte und ging ihr entgegen. Witten im Hofe begegneten sie einander. Dichter Strauchensand lag auf Katalja's Stirnen. Sie blieb stehen, ließ ihre großen, verarbeiteten Hände wie tot fallen, atmete schwer, versuchte den erstickten Haß gerade zu halten und konnte es nicht. Deshalb schen es, als schone sie irgendwohin zur Seite.

„Ich komme zu dir, Aljinka“, sagte sie und beschnitzte die vom Wind ausgekühlten Lippen mit der Zunge.

Aljinka sah sich die Fingers des Hauses an und ging dann hinweg in ihr Stübchen ins Schlafkammer. Katalja ging ihr nach. Das Rauschen von Aljinka's Rock klang schmerzhaft in ihren Ohren. „Was kommt wohl von der Ehe... die Ohren um mir weh“, küßte sie mit einem ganzen Bündel von Gedanken ein Schande herbei.

Aljinka sah Katalja in die Ecke und schloß die Tür. Schloß der Tür und ließ mitten im Zimmer sitzen, packte die Hand unter ihr weisses Schloß: sie war es, die das Spiel führte.

„Wozu bist du gekommen?“ fragte sie mit einjährmeldehender, laß absehender Stimme.

„Ich möchte einen Schluß machen...“ hat Katalja und ging mit schweren, nicht schlafenden Schritten über das Zimmer.

Aljinka merkte, Katalja lag an den Wänden nur mit leiser, kamen die Hände kamen.

„Du hast mir meinen Namen unehrenhaft gemacht... du hast mich Grigorij wieder... du... du hast mein Leben zerbrochen... Siehst du, was aus mir geworden ist?“

„Du deinen Mann gehen?“ Aljinka preßte die Zähne zusammen, ihre Worte tröpfelten nur langsam, wie Regentropfen auf einen Stein, „du deinen Mann gehen! Wen bittest du darum? Wozu bist du hergelommen? Du hast es dir eingefallen, darum zu bitten! Ja, hier!“

Den ganzen Körper nach vorne neigend, trat Aljinka gang dicht auf Katalja zu.

Sie verächtelte Katalja, sah ihr spöttisch ins Gesicht.

„Du bist hergelommen, um zu bitten, daß ich ihn verlasse“, kochte Aljinka. „Ach, du Schlingel! Du warst es, die Grigorija mir weggenommen hat! Du... nicht ich... du wußtest, daß er mit mir lebt, warum hast du ihn geheiratet? Ich habe mir nun mein Eigentum zurückgenommen! Ich habe ein Kind von ihm... und du?“

Mit stürmischer Wut sah sie Katalja in die Augen, suchte sie wild mit den Armen und überschüttete ihre Feindin mit der stehenden Schläge ihrer Worte.

„Mein ist Grigorija! Und niemand werde ich ihn zurückgeben! Mein! Mein! Hörst du? Mein! Wach, daß du fortkommst, du gewissenlose Hündin... du bist nicht seine Frau... du willst einem Kind den Vater nehmen! Warum bist du nicht früher gekommen... he? Warum?“

Katalja ging ungeschickt zur Wand neben der Tür und setzte sich. Ihr Kopf sank immer tiefer, sie verdeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Du hast deinen Mann verlassen, schrei nicht so, Aljinka.“

„Ich habe außer Grigorija keinen Mann, ich kenne außer Grigorija keinen Mann!“

Aljinka küßte, wie eine maßlose Wut in ihr wühlte, sie sah auf die glatte schwarze Haarträhne, die unter Katalja's Tuch hervorging, ihre Augen blühten böse und hart.

„Wer brauchst dich? Schau doch deinen schiefen Hals an! Glaubst du, daß Grigorija dich haben will? Eine Gesunde hat er stehen lassen und eine Entstellte mich er haben wollen? Nein, Grigorija wirst du nicht wiedersehen! Das ist mein letztes Wort! Wach, daß du fortkommst!“

Jene Nacht war Grigorij mit großer Deutlichkeit im Gedächtnis geblieben, und immer wieder wählte ihn diese Erinnerung bis aufs äußerste auf. Er war in der Morgendämmerung erwacht, griff mit den Händen um sich, ließ auf die stählernen Vorsteh des abgemähren Gras und stöhnte vor wahnsinnigem Schmerz im Kopf laut auf. Mit Mühe hob er die Hand, hob sie zur Stirn, tastete den von genommenem Blut hart gewordenen Haarschopf ab, verführte mit dem Finger die Wunde, suchte unter dem Gesicht zusammen, als hätte eine glühende Kugel ihn verbrannt. Er knirschte mit den Zähnen und legte sich auf den Rücken. Ueber ihm rauschten traurig, mit gläsernem Klang, die vom Frost getötenen Blätter. Die schwarzen Konturen der Äste hoben sich deutlich vom dunkelblauen Himmel ab. Sterne flimmerten durch sie hindurch. Grigorij sah, ohne mit den Wimpern zu zuden, mit weitgeöffneten Augen hinaus. Es schien ihm, als seien es keine Sterne, sondern üppige, bläulich-gelbe, ihm unbekannte Früchte, die tief von den Blätterstelen hinunterhängen.

Was zu Bewußtsein gekommen, empfand er, wie ein unabwehrbar fürchterlicher Schrecken ihn übermannete. Er kroch auf allen Vieren, knirschte mit den Zähnen. Ein unerträglicher Schmerz spaltete mit ihm, wozu sich immer wieder zu Boden. Es schien ihm, als kühle er seit einer Ewigkeit. Er raffte alle seine Kräfte zusammen, sah sich um. Fünfzig Schritte von ihm entfernt dunkelte der Baum, unter dem er aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht war. Er kroch weiter, mußte über einen Loten kriechen, mit den Ellenbogen stützte er sich auf dessen eingeklinkten, harten Leib. Durch Blutverlust geschwächt wurde er von einer schrecklichen Uebelkeit geschüttelt. Er weinte, wie ein Kind, nagte am tauschenden Gras, um das Bewußtsein nicht wieder zu verlieren. Neben einer ungeschliffenen Munitionskiste angelangt, fand er mit Mühe auf. Stands lange wandelnd und zitternd da und begann dann zu gehen. Seine Schritte waren unsicher. Doch kehrten seine Kräfte langsam zurück, sein Gang wurde fester, er war sogar schon imstande, die Richtung nach dem Osten zu finden: der Große Wald war sein Leitstern.

Vor dem Rande des Waldes hielt ihn eine dumpfe Drohung zurück:

„Nicht weiter! Ich schreie!“

Ein Revolverknallen knarrte. Grigorij sah in die Richtung, woher das Geräusch kam: neben einer hohen Fichte lag ein Mensch.

„Wer bist du?“ fragte Grigorij. Seine eigene Stimme kam ihm fremd vor.

„Ein Russe! Gott sei Dank! Komm mir, komm!“ Der Mensch kroch ihm entgegen. „Beug dich zu mir.“

„Ich kann nicht.“

„Warum?“

„Ich falle hin. Ich werde nicht aufstehen können. Mein Kopf ist bewundet.“

„In welchem Regiment gestohst du?“

„Zum 12. Donkosenregiment.“

„Hilf mir, Kosak!“

„Ich werde nicht helfen, nur Wohlfühler.“ (Grigorij hatte die Offiziersschädel bemerkt.)

„Steh mir wenigstens keine Hand.“

Grigorij half dem Offizier aufzustehen. Sie gingen nebeneinander. Doch mit jedem Schritt wurde die Hand des Offiziers, die auf Grigorij's Arm lag, immer schwerer und schwerer. Während sie ein kleines Stück bergauf gingen, packte der Offizier fest den Kermel Grigorij's und sagte, mit den Zähnen leise knirschend:

„Laß mich nur hier, Kosak, ich habe doch... ich habe einen Schuß durch den Bauch.“

Seine Augen glänzten matt hinter einem Zweier. Die weitgeöffneten, lange nicht ruherten Lippen atmeten leuchtend die kühle Luft ein. Grigorij hob ihn auf, trug ihn, fiel dabei zu Boden, stand wieder auf, schleppte ihn auf dem Rücken weiter. Zweimal bettete er ihn auf die Erde und wollte weitergehen, setzte aber beide Male zurück, daß ihn wieder auf und schleppte sich langsam, leuchtend mit seiner Last weiter, ging wie im Traum.

Um elf Uhr früh fand sie eine Sanitätskolonne und brachte sie zu einem Verbandplatz.

Einen Tag später ging Grigorij heimlich vom Verbandplatz fort. Hinterwege rief er sich den Verband vom Kopf, schlenkerte mit der weißen, blutbesetzten Binde und marschierte erleichtert weiter.

„Woher kommst du?“ fragte erstaunt der Kommandeur der Abteilung.

„Ich komme zu meinem Regiment, Euer Wohlgeborener!“

Grigorij ging zum Jagdschloß.

„Wo ist mein Pferd? Wo ist mein Vorrat?“

„Das ist nicht gesehen. Wir haben ihn an der Stelle, wo wir die Deserteure gefangen haben. Was ist mit dir? Wir haben dich schon zu den Taten gebracht.“

aus einem Bericht.
„Grigorij Mesjchow, Kosak des 12. Kosakenregiments, wird für die Rettung Gustaf Großbergs, Hauptmanns des 8. Dragonerregiments, zum Unterstoffier ernannt und für das Georgskreuz, vierter Klasse vorgeschlagen.“

Weld schaukelte der Wagen, das Klattern der Räder schlüpfert ein. Die Laterne wirft eine gelbe Lichtgarbe bis zur Hälfte der Wand. So gut ist es, sich der Länge nach auszudecken; so dazulegen mit nackten Füßen, die Beine bewegen zu können, die zwei Wochen lang in schweren Stiefeln dämpften; keine Pflichten zu haben; zu wissen, daß keine Gefahr das Leben bedroht und der Tod weit in der Ferne geblieben ist. Besonders angenehm ist es, dem verschlehtenstimmigen Klattern der Räder zu lauschen: jede Umdrehung des Rades, jeder Stoß der Lokomotive entfernt einen immer mehr von der Front! Grigorij lag da, bewegte die Beine der nackten Füße. Sein ganzer Körper freute sich an der seltsamen, erst heute angelegenen Wärme. Er hatte die Empfindung, als habe er eine schmutzige Hülle von sich geworfen, um nun in ein neues, reines, unbeslecktes Leben zu treten.

Die stille, friedliche Freude wurde von einem Schmerz gestört, der klügend im seinem linken Auge bohre. Zeitweil verstumpte er, lehrte aber plötzlich wieder, brannte im Auge wie Feuer, preßte ihm unter der Binde unwillkürlich Tränen heraus. In Kamjonka-Strumilowa hatte ein sehr junger jüdischer Arzt Grigorij's Auge untersucht und irgend etwas auf einem Zehen Papier geschrieben.

„Wir müssen Sie ins Hinterland schicken. Die Geschichte mit dem Auge ist nicht so einfach, das ist eine ernste Sache.“

„Werde ich auf einem Auge blind bleiben?“

„Was fällt Ihnen ein!“ Der Arzt bemerkte die unverhüllte Angst in Grigorij's Frage und lächelte liebevoll. „Man muß das Auge behandeln. Wir werden Sie ins tiefste Hinterland schicken, nach Petersburg oder nach Moskau.“

„Danke sehr.“

„Fürchten Sie nichts, das Auge wird Ihnen erhalten bleiben“, der Arzt klopfte Grigorij auf die Schulter, drückte ihm den Papiersegen in die Hand und schob ihn freundlich zur Tür hinaus. Er kramelte sich die Kermel hoch, bereitete sich für eine Operation vor.

Nach langem Hin und Her kam Grigorij in einen Sanitätszug. Einen ganzen Tag lag er da, genoz die Ruhe und Stille. Eine alte, gedrungene Lokomotive zog unter Aufsicht der letzten Kräfte die endlosen Waggons. Moskau näherte sich.

In der Nacht kamen sie an.

An der Südwestfront, im Bezirk Schewelj, beschloß das Stabskommando, mit einer grandiosen Kavallerieaktion die Front des Feindes zu durchbrechen, ihm mit einer starken Kavallerieabteilung in den Rücken zu fallen. Diese Kavallerieabteilung sollte die Verbindungsstellen zerstören, die feindlichen Regimenter mit plötzlichen, unerwarteten Angriffen desorganisieren. Das Kommando setzte große Hoffnungen in das Gelingen dieses Planes. Eine ungewöhnliche Masse von Kavallerie war an dieser Stelle zusammengejogen worden. Unter den Kavallerieregimentern befand sich auch das Kosakenregiment, dem Bestnizkiy zugeteilt war. Der Angriff sollte am 28. August stattfinden, wurde aber wegen des Regenwetters auf den 29. verschoben.

Schon in aller Frühe sammelte sich die Division auf einem großen Platz.

Nicht weit von diesem Punkt entfernt führte die Infanterie auf dem rechten Flügel einen Scheinangriff aus, um das feindliche Feuer auf sich zu lenken. Ebenso ein Scheinmanöver vollführte auch die Kavallerie.

Vorne, soweit das Auge reichte, war kein Feind zu sehen. In einer Entfernung von einigen Werst sah Bestnizkiy die schwarzen Hügel der Schützengräben. Hinter ihnen wogte gelbes Getreide. Der vom Wind aufgeschübte Morgennebel zog sich grau zusammen.

Augenscheinlich hatte das feindliche Kommando von dem bevorstehenden Angriff erfahren oder den Überfall vorausgesehen: in der Nacht des 29. August verließen die feindlichen Regimenter die Schützengräben und lagen sich sechs Werst zurück. Sie ließen nur Vorposten mit Maschinengewehren zurück, die die ihnen gegenüber liegende Infanterie unaufhörlich beunruhigten.

Trogenmo, hoch oben, hinter massigen Wolkeln, strahlte die aufgehende Sonne, ein gelblich fester Nebel überzog das ganze Tal. Das Kommando zur Attade wurde gegeben, die Regimenter setzten sich in Bewegung. Viele tauende Pferdebeine bröhnten mit dumpfem, an ein unterirdisches Grollen erinnernden Geräusch. Bestnizkiy hielt mit Mühe sein Rossesteuerrad zurück, daß im Galopp davonjagen wollte. Eineinhalb Werst lagen schon hinter ihnen. Die geordneten Reihen der angreifenden Regimenter näherten sich dem Getreidestreifen. Der hohe, bis an den Gürtel reichende Roggen, mit rankiger Adernwinde durchflochten, erschröte den Ritt der Pferde aufs äußerste. Vor ihnen wogte noch immer der bräunlich-blonde Schopf des Roggens, hinter ihnen blies er, von den Hüfen gewähnt, niedergestampft, verwehelt auf der noch feuchten Erde liegen. Nachdem sie vier Werst galoppiert waren, begannen die Pferde zu stolpern, Schwanz bedeckte sie. Der Feind war noch immer nicht zu sehen. Bestnizkiy schaute sich um, sein Auge suchte den Kommandeur der Abteilung, fand ihn. Auf dem Gesicht des Kosakenkapitän lag dumpfe Verzweiflung...

Sechs Werst unbeschreiblich schwierigen Galopp's entrieffen den Pferden die letzten Kräfte; einige von ihnen fielen unter dem Kelter nieder, die zähsten wankten, sammelten den Rest der Kräfte. Plötzlich peilschten österreichische Maschinengewehre in sie hinein, gleichmäßig grollten Kanonenfalsen... ein mörderisches Feuer mähte die ersten Reihen hinweg, als erste sprengten die Wägen zurück, ein Kosakenregiment geriet in Unordnung. Von einer tauenden Panik ergriffen, wurden sie wie aus einem Berständer von einem Geschloßregen der Maschinengewehre überflutet, von Geschützen zertrümmert. Die ihrem Ausmaße nach ungewöhnlich breit angelegte Attade endigte damit der verbracherten Nachlässigkeit der Heeresleitung mit vollständigster Zerstörung. Einige Regimenter blühten die Hälfte ihres Bestandes an Soldaten und Pferden ein. Bestnizkiy's Regiment verlor gegen vierhundert getöteter und verwundeter Soldaten und sechzehn Offiziere.

Bestnizkiy's Pferd wurde ihm unter den Weinen weggeschossen, er selbst erlitt zwei Bewundungen, eine am Kopf, die andere am Bein. Der Wachtmeister Tschobotarjow sprang vom Pferd, packte ihn, legte ihn auf den Sattel und galoppierte rasch davon.

Der Gemalstabschef der Division, der Hauptmann Wolowitschow, hatte während der Attade einige Momentaufnahmen gemacht und zeigte sie den Offizieren. Der verwundete Leutnant Tschernowalow verzeigte ihm als erster einen Faustschlag mitten ins Gesicht und schloß sie laut aus. Die Kosaken, die herzugekauften kamen, zerrissen unerschrocken Wolowitschow, schändeten seine Leiche und warfen sie dann in einen schmutzigen Strauchengraben. So endigte diese schmachvolle Attade.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

1000 Tote in Südfrankreich

100 Kilometer Land unter Wasser — Europas größte Hochwasserkatastrophe seit Jahrhunderten — Das Verbrechen der französischen Regierung
Zehn Jahre Aufbauarbeit notwendig

Die Alarmmeldungen über die Uberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich überfließen sich. Zuerst hieß es, 100 Menschen sind ertrunken, dann 200, 200 und so fort, bis man nunmehr die graufige Zahl von über 1000 nennt, die entweder von der Sturmflut überzogen wurden oder beim aufopferungsvollen Rettungswert ihr Leben lassen mußten.

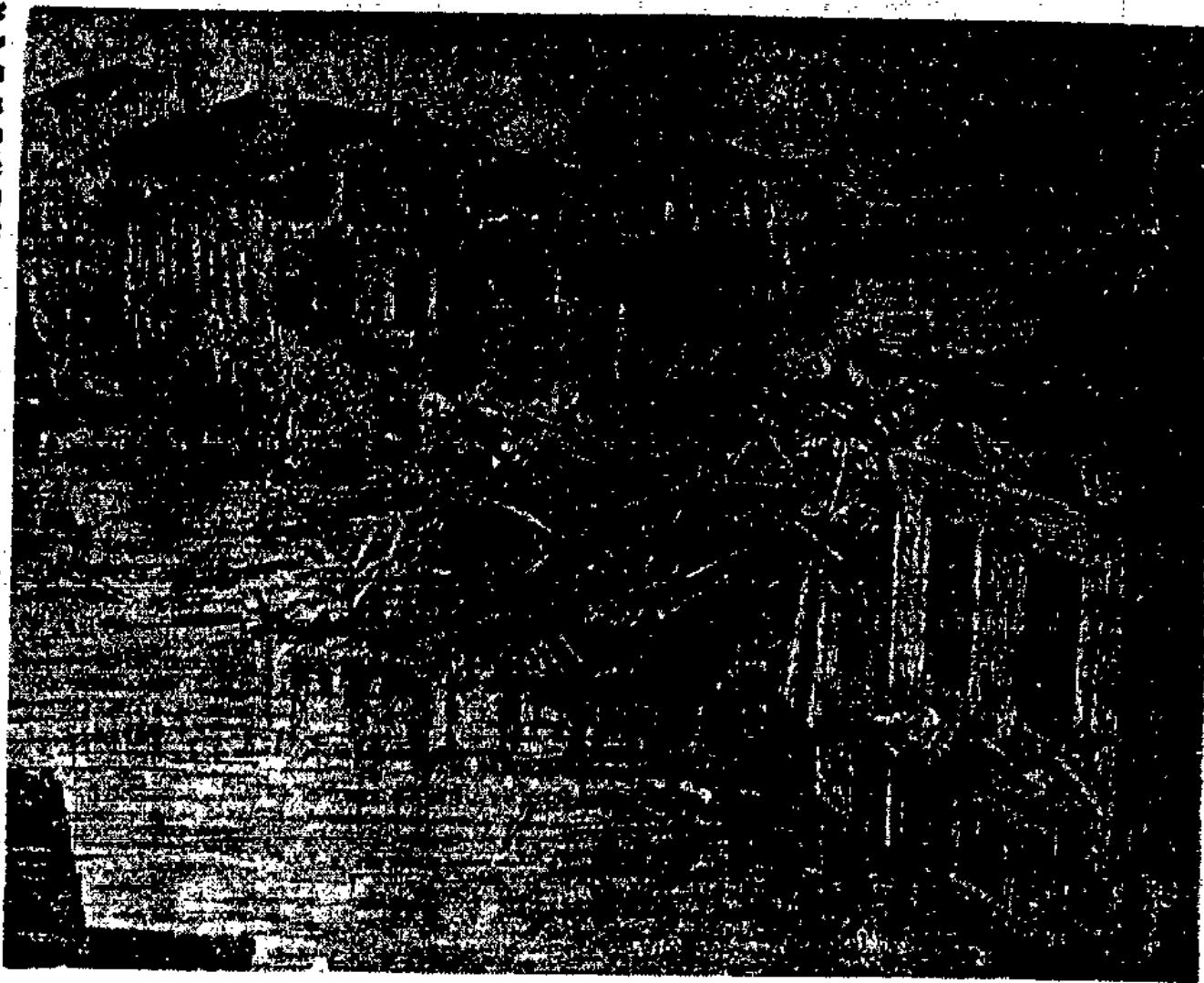
Jetzt, wo das Wasser, das auf einer Strecke von 100 Kilometern das Land überflutet hat, allmählich abzuliegen beginnt, tritt der verheerende Umfang der ungeheuren Naturkatastrophe erst recht in Erscheinung. Unübersehbar ist der Sachschaden, den diese, seit dem Jahre 1766 in Europa größte Uberschwemmung angerichtet hat. Mindestens zehn Jahre sind notwendig, um das zerstörte wieder aufzubauen. Besonders schwer gelitten hat die Gegend von Moissac, 150 Kilometer von Toulouse. Hier sind auch die meisten Toten zu beklagen, wie auch hier die meisten Familien obdachlos geworden sind. In der Stadt Montauban sind von 30 000 Einwohnern rund 7000 obdachlos. 100 Tote werden von hier gemeldet.

Schredensberichte von herzzerreißenden Szenen alarmieren ganz Frankreich.

Man spricht von Kindern, die durch die Sturzfluten von ihren Eltern weggerissen wurden und man berichtet von verzweifelten Eltern, die ohnmächtig zusehen mußten, wie ihre Kinder jämmerlich in den Fluten ertranken.

Tausende von Verletzten und Kranken werden täglich in den Krankenhäusern eingeliefert. In Villemaure waren 500 Personen tagelang ohne Nahrung und Trinkwasser. Bauern, die ihr Hab und Gut vernichtet sahen, begingen in grenzenloser Verzweiflung Selbstmord.

Unbeschreibliche Erbitterung und Empörung herrscht bei der



Unser Bild veranschaulicht die von der Uberschwemmungskatastrophe angerichteten furchtbaren Zerstörungen in der Stadt Moissac.

verzweifelten Bevölkerung über die geradezu verbrecherische Verzögerung jeder umfassenden Rettungsaktion durch die französische Regierung. Statt unmittelbar nach Eintreten der ungeheuren Katastrophe alles verfügbare Militär zur Hilfeleistung einzusetzen,

ließ sie die kostbare Zeit vom letzten Montag bis Donnerstag fast untätig verstreichen.

Viel wichtiger wie die bedrohten Menschen aus Lebensgefahr zu retten, schien dieser kapitalistischen Regierung die Regelung ihres Regierungskuhhandels und die Bürgerkriegsvorbereitungen zum 6. März, zum Weltmarktschloßtag.

200 Kniebeugen

Zweihundertmal Neß der Oberfeldwebel Strickel vom 18. Infanterieregiment seinen ihm auf Tod und Leben untergebenen Grenadier Kniebeugen machen. Dann brach dieser entkräftet zusammen und mußte von Kameraden weggetragen werden. Heute selbst dieser ge„strickelte“ Grenadier an chronischem Brustschmerz und ist, da er durch diese barbarische Mißhandlung erwerbsbehindert ist, gezwungen, Versorgungsansprüche geltend zu machen. Soldat Strickel bekam vom Schöffengericht Stuttgart — in dem jedenfalls ehemalige kaiserliche Soldatensöhne die Mehrheit hatten — die empfindlichste Strafe von nur acht Tagen Gefängnis abgemessen.

Diese ungeheuerliche Soldatensöhne zeigt wieder einmal auf das Übergeordnete, wie heilig der Soldaten des neu-deutschen Imperialismus die alte kaiserliche Kasernenstradition ist, wo belanntlich das zweihundertmal „Kniebeuge machen“, das „Hinlegen und Aufstehen“ bis zur Bewußtlosigkeit, das „Schrubben der Kasernenstuden mit Zahnbürsten“ ein allgemein beliebtes Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin war. Wie lange wollen sich die Proletarier im Waffentrod diese unmenschliche Behandlung, die doch nur dazu dient, um eine schlagkräftige Bürgerkriegsdisziplin gegen die vor Hunger rebellierenden Volksmassen zu haben, gefallen lassen?

Der Tod des Fürsorgezöglings Hans Ledebur

Der sozialfaschistische Jugendquäler Straube war „überarbeitet“

„Seltsame Zustände müssen im Berliner Erziehungsheim Scheuen bei Celle herrschen“, sagt ein Teil der bürgerlichen Presse mit sanftem Vorwurf, die aus Sensationsgründen die haarsträubende Erziehungsbarbarei des sozialfaschistischen Direktors Straube nicht verschweigen kann, der, wie wir bereits gestern meldeten, mit Argwohn die revoltierenden Jugendlichen niederschlagen ließ und dadurch die Hauptursache am Tode des Zöglings Hans Ledebur trägt. Doch läßt sie diesen brutalen Sozialfaschisten nicht ganz fallen und bemüht sich, ihn als einen „durch Überarbeitung im Amte verstorbenen Menschen“ hinzustellen, den man in Zukunft durch einen Hilfspädagogen entlasten müßte.

Unsere Befürchtungen, daß das Berliner Jugendamt diesen ganzen Skandal durch „angestellte Ermittlungen“ im Sande verlaufen lassen will, bewahrheiten sich. Das Schwere von der „kommunistischen Aufwiegelung der Jugendlichen“ ist bereits gefallen. Das ist für den die Untersuchung über den Tod Hans Ledeburs leitenden Staatsanwalt der berühmte Wink mit dem Zaunpfahl, in absehbarer Zeit, d. h. bis sich die Öffentlichkeit über diesen neuesten Jugendskandal beruhigt hat, die Akten über den Fall Ledebur zu schließen.

Die revolutionäre Arbeiterklasse wird es jedoch nicht dulden, daß der sozialfaschistische Mörder des Fürsorgezöglings Hans Ledebur straffrei ausgeht und wird nicht eher ruhen, bis dieses System, das solche Jugendquäler von der Brutalität einer braucht, endlich hinweggefegt ist.

4 tschechische Militärflieger tödlich verunglückt

Anlässlich des Geburtstagsrummels Masaryks, des Präsidenten der tschechischen Republik, fand am Donnerstag nachmittag eine Fliegertage der Prager Garnison statt. Bei den veranstalteten militärischen Gruppenflügen ereignete sich ein schweres Unglück. Zwei Flugmaschinen stießen zusammen und kürzten ab. Die zwei Piloten und die beiden Beobachter der Flugzeuge konnten nur noch als Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

150 000 Mark unterschlagen

Der Lohnbuchhalter einer Solinger Großfirma ist wegen Unterschlagungen in Höhe von rund 150 000 Mark verhaftet worden. Von der ganzen Summe fand man in seiner Wohnung lediglich noch 28 000 Mark, die der Firma zurückgegeben wurden. Der Verhaftete ist geständig und gibt an, die Unterschleife seit Jahren begangen zu haben.

Passagierdampfer in Seenot

Der französische Passagierdampfer „France“, der den Hafen von Calais mit 180 Passagieren an Bord verlassen hatte, mußte einige Meilen von der Küste entfernt mit schwerer Panarie umkehren und Boulogne anlaufen. Die Passagiere sind ausgebootet und auf einen anderen Dampfer überführt worden.

Brandunglück in Boston — 3 Tote, 12 Schwerverletzte

Bei einem Großfeuer in Boston sind drei Personen, ein Mann, eine Frau und ein drei Jahre altes Kind verbrannt. Zwölf weitere Personen mußten mit schweren Brandwunden in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Mumienfund in Ägypten

Wie aus Kairo gemeldet wird, sind bei Ausgrabungen, die das Museum einer amerikanischen Universität in Assuan in den Kammern einer größeren Pharaonengruft vornimmt, 101 Mumien aus der Zeit von 2000 bis 1500 vor unserer Zeitrechnung gefunden. Der größte Teil der Mumien ist gut erhalten.

Offizier vergewaltigt und erschießt seine Stieftochter

So, Arbeiter, sehen die Büttel der herrschenden Klasse aus!

Der Offiziersstellvertreter Johann Model, hochachtbares Mitglied des österreichischen Bundesheeres, hat im Herbst v. J. unter geradezu grauenvollen Umständen seine 16jährige Stieftochter Helene umgebracht, weil sie ihm geschlechtlich nicht zu Willen sein wollte.

Johann Model, der bereits zweimal wegen Gewalttätigkeiten vorbestraft ist, war ein Raufbold, ganz im Sinne der österreichischen Bürgerkriegslamarilla, die ihn in Anbetracht seiner Verdienste um die Soldatensöhnderei zum Offiziersstellvertreter avancieren ließ. Wie auf dem Kasernenhof, so prügelte er auch zu Hause Frau und Stieftochter, wenn sie ihm nicht zu Willen sein wollten. Ende Oktober blieb Model einmal mit seiner Stieftochter allein in der Wohnung. Am Witternacht hörten die Nachbarn furchtbaren Lärm.

Dann erschien auch schon die kleine Helene im Hemd, blutend und mit Würgespuren am Hals und verkroch sich zitternd vor Angst in der Wohnung der Nachbarin.

Bald darauf slog krachend die verriegelte Tür auf und Model erschien, in der Hand eine große Armeepistole, im Türrahmen. Die sich entgegenschürzende Nachbarin warf der Rasende mit einem Stoß zur Seite, und mit den Worten:

„Bestie, jetzt bist du erledigt!“

schob er dreimal aus nächster Nähe auf das Mädchen, das wenige Augenblicke später verstarb.

Nach dieser graufigen Tat kleidete sich Model in seiner Wohnung sorgfältig um und begab sich dann in ein Gasthaus, wo er sich ein Glas *White Mouth* zu Gemüte führte.

Von den Hausbewohnern wagte keiner diesen gefürchteten Gewaltmenschen zu stellen. Schließlich nahm sich einer der Bewohner den Mut, einen Zettel mit der Mitteilung der graufigen Tat auf die Straße hinunter zu werfen, der von Passanten aufgenommen und der Polizei übergeben wurde. Bei seiner Festnahme gestand er kaltblütig nicht nur die Tat ein,

sondern er gab zu, daß er sogar die Absicht habe, seine ganze Familie zu erschlagen.

Nunmehr wird sich diese Offiziersbestie vor den Grazer Geschworenen für seine graufige Tat zu verantworten haben. Das bürgerliche Klassengericht wird diesem verkommenen Burschen nicht all zu wehe tun. Sind es doch gerade diese, von keinen Gewissensstrupeln gehemmte Elemente, die sich als Bluthunde nur zu gut gegen die rebellierenden Volksmassen in allen kapitalistischen Ländern gebrauchen lassen.

Zehn Tote bei einer Schlagwetterexplosion

In dem belgischen Bergwerk Casiers in Wagnelle ereignete sich eine folgenschwere Explosion schlagender Wetter. Zehn Bergarbeiter fanden dabei den Tod, elf weitere Kumpels wurden schwer verletzt zu Tage gefördert. Die Bevölkerung von Wagnelle ist in großer Erbitterung, da sie glaubt, daß nur durch ungenügende Sicherungen das Unglück geschehen konnte.

Heraus mit den bürgerlichen Rundfunkzeitungen

Neuerscheinung!

Ab heute erscheint wöchentlich, jeden Freitag der

Arbeiter-Sender

Der „Arbeiter-Sender“ ist 44 Seiten stark, enthält das gesamte Berliner- und Auslandsprogramm, ist reichhaltig illustriert. — Mitarbeit prominenter Techniker zum Betrieb, Aulistung in Beseitigung von Störungen, Mitarbeit von Arbeiterfunkkorrespondenten. Roman. Erscheint mit den Mitteilungen des Freien Radiovereins Deutschlands, des Hörerkreises der unsterbliche e. V. der Opposition im Arbeiter-Kaulla Bund

zu bestellen bei dem Verleger Actur Müller, Berlin N 54, Lindenstraße 26.

Preis 25 Pf., im Abonnement 90 Pf. monatlich

außerdem erhältlich bei allen Speditionen und Austrägern unserer Zeitung sowie bei allen Literatur-Kolporturen

Bestellschein

Ich bestelle hierdurch den
„Arbeiter-Sender“
zum Abonnementpreis von 90 Pf. monatlich

Blögauer Stadtverordnetenvorsteher läßt Tribüne räumen!

Welche Angst die Bürger vor den Wählern haben, weiß sie alles aus der Wahlversprechung mit Füssen treten, zeigt sich schon daraus, daß ein Tag vor der Sitzung schnell Tribünenstärken verteilt wurden. Dies allerdings bloß, um die Wertstättigen irre zu machen, denn schon am Tage der Sitzung, natürlich im letzten Augenblick, wurde diese Maßnahme widerrufen. Da die Blögauer Kommune infolge der Ausschließung durch die Reichsregierung mit Verlust rechnen wird, stand eine Entschädigung auf der Tagesordnung. Die Sozialdemokraten verlangten einige Änderungen, beantragten aber selbst keine. Genosse Jozga wandte sich gegen diese Entschädigung und ging in seinen Ausführungen auf die Ausbeutung der Kommune durch die Regierung ein. Er brachte eine Entschädigung ein, der wir folgendes entnehmen:

„Die Stadtverordnetenversammlung leuchtete die ungewöhnlichen Auswirkungen des Finanzprogramms Oktoberdanks, das von Wobdenauer in derselben Form durchgeführt wird, durch: Große Massensprengung der Wertstättigen, Abbau aller sozialen Leistungen für die leidende Bevölkerung, Kürzung der Steuerüberweisung an die Kommunen, Entkommunalisierung der städtischen Betriebe, Einstellung von Wohnungsbauten. Die Stadtverordnetenversammlung fordert von der Reichsregierung sofortige Zurückziehung aller beschlagnahmten Mittel für imperialistische Zwecke und Kirchen. Ueberweisung der Gelder an die Kommunen. Verwendung der bis jetzt einbezogenen Hauszinssteuer zu 100 Prozent für Wohnungsbauten. Herbeiführung der Selbstverwaltung der Kommunen.“ Außerdem enthielt der Antrag eine Anzahl Erwerbslosenforderungen.

Während dieser Ausführungen wurde Genosse Jozga gehindert und mit Wortentziehung von Seiten des Vorstehers bedroht. Dies veranlaßte die Tribünenbesucher zu Empörungsausdrücken.

Sofort wurde die Tribüne geräumt.

Man hätte die Polizei zu diesem Zwecke im Einwohnerneldeamt stationiert. Die Sitzung wurde abgebrochen. Dabei zeigte es sich, daß sich hartnäckig als Berichterstatter für die „Volkswacht“ für den Vortragsauftritt von Arbeitern einsetzte. Er empfahl die Methoden des Reichstages. Dort wird jeder Berichterstatter „im Handumdrehen am Schlimmsten gequält und an die frische Luft bejodert“. Im übrigen hat sich auch Stanislawski dafür eingesetzt. Genosse Jozga erinnerte die SPD, wie sie früher (unter der Frau Schulz) die Proleten aufgefressen hat, die Tribüne zu besetzen. Da ließ Barfemich die Frage aus dem Saal, indem er sagte: „Das war früher. Heute geht unser Weg zum Sozialismus!“ (Wer lacht da? Der Berichterstatter.) Die Entschädigung des Genossen Jozga wurde gegen die Stimmen

der Kommunisten abgelehnt. Damit haben sich die „Prolet“, Demagogen entlarvt.

Liegnitz

Mit bester Autorisierung eines Studenten

In den Nachmittagsstunden des 23. März vorigen Jahres raste beim Musiktempel in Groß-Webern der 19jährige Student Hans Dentische aus Bautzen mit seinem Mercedes-Benz-Wagen in eine Menschengruppe. Das vierjährige Töchterchen Wally des Adler-Luftfahrers Maunert aus Rosenig wurde auf der Stelle getötet. Die Frau Luise Bodenauer aus Rosenig, die ihr Entlein, mit dem sie zur Konfirmation nach Rumburg wollte, an der Hand führte, wurde schwer verletzt, ebenso das 66jährige Fräulein Maria Vogel auf Rumburg. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Kraftfahrergesetz zu sechs Monaten Gefängnis mit Strafaussetzung (!) bei Zahlung einer Buße von 1000 Mark. Das Berufungsgericht, die hiesiger Große Strafkammer, ermäßigte die Strafe auf vier Monate Gefängnis mit Strafaussetzung bei Zahlung einer Buße von 100 Mark (!).

Pastor prügelt Dienstmädchen

Eine besondere Blüte von „Seelforger“ scheint der Pastor Lorenz aus Reusstädtel zu sein. Er hat es nämlich fertig gebracht, sein Dienstmädchen zu ohrfeigen. In einem zweiten Fall hat er ein Dienstmädchen, das sich um eine neue Stellung bewarb, bei der „Herrschaft“ angeschwätzt. Das sieht ja einem „Seelforger“ sehr ähnlich. Aber für seine Taten mußte er sich vor Gericht verantworten, da Klage eingereicht wurde. Arbeiter, so sehen die Pfaffen aus, die in der Kirche nur immer von der „Liebe zum Nächsten“ reden. Reicht ihnen die Maske vom Gesicht herunter, rechnet ab mit diesen Leuten, treten aus der Kirche aus.

Achtung! Sonnabend, den 15. März, findet in Beuthen an der Ober eine Werbeveranstaltung der Roten Hilfe statt. Alle Mitglieder und Freunde sind dazu eingeladen; wir bitten auch alle Arbeiterorganisationen, sich daran zu beteiligen.

Monistische Gemeinde E.V., Breslau, Grünstr. 14/16

Sonntag, den 9. März 1930, abends 18 Uhr
Vortrag: „Die Erlösung ohne Gott und Kirche“
Eintritt frei Sprecher: Faulhaber Gäste willkommen

Bestes trockenes Brennholz

1 Zentner kleinvespalien . . . fr. Keller 3.0 RM.
1 Zentner grobgepalten (auch Hartholz) . . . „ 3.20 „
1 Gebund zika 38 x 40 cm . . . „ 1.65 „
Durchm 55 cm . . . „ 1.65 „

Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
Lieferung erfolgt von 1 Zentner an

Städtische Holzspalte Anstalt
Breslau X, Niedergasse 10, Fernruf: 54616

Die linden Lüfte sind erwacht,
wacht mit
Ruba-Seife



Frühlings-Wälche!

B Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

Breslau-Rosenthal

„Drei-Kronen-Säle“ Breslau-Rosenthal
Säle für Vereinsfestlichkeiten / Tel. 500 34
Jeden Sonntag Tanz u. humor. Vorträge
Stadt Auto-Omnibus ab Trebn. Platz—Gartenstr. 13440

Süd

Bürgerl. Brauhaus Breslau

A.G. / Hubenstraße 44/48
erzählt ihre wohlgeschmeckenden u. bekömmlichen Biere
und zwar: Lagerbier, hell und dunkel
Bürgerbräu, hell
und Caramel-Tafel-Vollbier

13100
Die Packung sagt alles

Rubenschwarze Wäsche wird mit Ruba-Seife schneeweiß
Ruba-Werke
Rudolph Balhorn GmbH Breslau

Süd
Das echte Schlüterbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ / BÄCKEREI
Gräbschener Straße 68 13345

Glas- und Bilderhandlung
Richard Wenzel, Gräbschener Str. 20 13396
West
Fleischerei und Wurstfabrik
Georg Fischer
Friedrich-Wilhelm-Straße 3 13390

Breslau-Tschansch

Reinigt / färbt / wäscht
134 9

Zentrum

Heinrich Nitschke, Breslau
Inh. Gustav Seidel / Gegr. 1809
Reuschestraße 54 / Tel. 501 68
Fabrik feinsten Liköre
13409 Weineroberhandl. / Fruchtstapfesserie

Hotel „Gelber Löwe“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werktätigen
13419 Fremdenzimmer zu erm. Preisen

Möbelhaus
Paul Lorenz
13420 Nikolaistr. 61/62

Felix Kayser
MUSIKHAUS RING RATHAUS 20
13421 und Junkerstraße 11

Konzertlokal
„Strehleiner Bierhalle“
13431 Chleauer Straße 1 2

Theodor Budali
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter, Vogelkäfige
Käfig-Utensilien 13399

WILHELM SCHWARZ
Lasalle-Platz 1 ptr. (Karlsplatz)
Tuche und Futterstoffe
Größte Auswahl bei billigen Preisen 13394

Molkerei-Produkte
Richard Baumert, Ring 7 13391

P. Pohl Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
13355 Filiale in allen Stadtteilen

„PIETAT“
WILHELM SCHNEIDER
Beerdigungs-Anstalt
Begräbnis-Versicherung
„Deutscher Herold“
Schuhbrücke 58, 59, 60
Ecke Kupferschmiedestraße
Fernsprecher Nr. 54404 13363

TEE :: KAFFEE :: KAKAO
nur im Spezialgeschäft
Reuschestraße 45
Nähe Königsplatz
EIGENE RÖSTKREI 13398

UHREN und COLDWAREN
preiswert durch direkten Einkauf
bei L. e. w. y., Alte Graupenstraße 6/10
Besichtigung ohne Kaufzwang 13383

MÖBEL-WEIGT
Hauptgeschäft Nikolaistraße 7
(kein Laden)
Zweiggeschäft Bohrauer Straße 1
(an der Unterführung)
Größte Auswahl in Zimmern u. Einzelmöbeln
gut / reich / billig
Teilhaltung nach Vereinbarung 13377

UHREN
GOLD- UND SILBERWAREN
Emil Friesing, Juwelier
Inhaber A. Hanzl
Albrechtstraße 5, Ecke Schuhbrücke
98211

Kauf bei Blasse!
Blasse ist billig!
13432

Fromms Act

Gegen Infektion
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich 13384

Silesia-Matratzenfabrik
Kupferschmiedestr. 44, Ecke Schuhbrücke
liefert gut und preiswert Metallbettstellen
13354 Matratzen / Steppdecken / Chaiselongues

Fainur
BRESLAU, KLOSTERSTR. 3/4
FERNRUF 29820
Erlaubt ständ. Erb- u. Feuerbestattungen.
Modernes Sarglager zu streng sol. Preisen. 1 397

Ernst Knoff / Breslau 2
Flursstraße
Fahrrad-Großhandlung
133 5

Genossen
beim
Einkauf
beachtet
unsere
Inserenten

Gaststätte z. Lessing
Adalbertstraße 10
Treff • sämtlicher Werktätigen!
Saal u. Vereinsfestlichkeit.
13430

Richard Krusch, Wurstfabrik
Adalbertstraße 13, Klosterstraße 49
Matthiasstr. 166, N. Tascenstr. 30
Tiergartenstraße 26 13351

Nord
Verlangt überall
„Weißer Rubin“
18567

Trinkt den guten
Hennig-
Crème!
Überall erhältlich!
13433

KUBETZKY'S
GESELLSCHAFTSHAUS
Mehlgaße 11
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
Großer Fest-Tanz
Fernruf 59190
Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen 13437

BÄCKEREI UND KONDITOREI
Richard Scholz
Blücherstr. 27, a. Waterloo-Pl. u. Matthiasstr. 63/65
13429

Reinhold Pohl & Co. / Inh. Kluge
Kornbrennerei
Mehlgaße 43 Matthiasstr. 7
13369

Fahrräder —: Schallplatten
Zubehör
Paul Tangelst, Kohlenstraße 26
13438

Karl Lahn, Rosenthaler Straße 2
Eisenwaren — Küchengeräte
13301

R. Karsunky & Co. / Möbel
13356 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

LEBENSMITTEL
Ed. Stradotta
Rüter- und Garten-Markthalle, Galerie
Treibitzer Straße 22 13135

**Konfirmanden-
Kleidung**
für Knaben und Mädchen

Chorinsky & Jacobsohn

G. m. b. H.
**Reusche-
str. 60/61**
Mitglied der Kunden-
Kredit G. m. b. H.

Schauspielhaus
Tel. 36300 Operettenbühne Tel. 36 300
Täglich 8 Uhr
Der Wettertolg
Das Land des Lächelns
Operette von Franz Lehar
in der **Sensationsbesetzung**
Kammersänger
Serge Abranovic
Carola Farma
Trude Reiter
Sonntag mittags 2 Uhr
Rübezahl
Nachmittag 4.30 Uhr
Der Bettelstudent

Die neue
25 cm
für 2.00
Russische Schallplatten
Opitz, Breitestr. 15
Musikhaus Höhne

STOEWER
Nähmaschinen
und
**STOEWER'S
'GREIF'
FAHRRÄDER**
HABEN WELTRUF
Verkaufsstellen weist nach
Dr. L. Schlobach, Breslau 1
Vorwerkstraße 18

Tempo
fordert die Räumung
unseres Lagers
im
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Sensation
bedeuten die bis
75% herab-
gesetzten Preise bei

Bräuers Festsäle
Breslau, Gabitzstraße 22
Jeden Sonntag: Ball
Mittwoch: Verkehrter Ball

Herrliche
Braut-Kleider
Konfirmanden-Kleider
erobte Auswahl
S. Leuchtag
Schmiedebau Nr. 33
König-Nipierschmiedestr.

Schuhwarenhaus
Krojanker
Friedrich-Wilhelm-Straße 36

LIEBICH
Otto Reutter und
Hartstein
Eilen Sie
zum Vorkauf
Sonntag
2 x 4 Uhr
Tel. 24646

Schreibmaschinen
neu und gebraucht, in jeder
gewünschten Preislage — auch auf Teilzahlung
MAX ARNOLDT
Generalvertretung der KAPPEL-Schreibmaschine
Eigene Reparaturwerkstatt
Breslau 5, Freiburger Str. 36

Rad-
Mohaupt
nur Rotlstraße 1,1
Ecke Schmiedstr. Str.
Telephon 570 82
Leibwelle
Smoking- u. Gehrock-
anläge, Knopfdie u.
Dinnerlweien

Arbeitshofen
von 4.50 bis 24 Wkr.
Selbstanfertigung,
da konkurrenzlos
Breslau
Burgstraße 7
Krywalski

Gaststätte Alexander Wojtko
Klosterstr. 85/87, Filiale Siebenhufener Str. 18

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

**Das Bettchen Ihres
Lieblings**

seine Hemdchen, Jäckchen, Bin-
den und Tücher bedürfen der zu-
verlässig desinfizierenden Persil-
pflege, die alles frisch und sauber
macht, weich und mollig erhält.
Waschen Sie alles mit Persil!
Ihr Kleinkind fühlt sich wohl in
persilgewaschener Wäsche.

Persil bleibt Persil

Wenn ich nicht
zu
Hause war,
War ich stets im
ALKAZAR
8—4 Uhr
pausent. Weltstadt-
Varieté
Beliebt Revue, Tanz
30 Tischtelefone
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

**Unsere Räder wollen raus!
Sollen raus! Müssen raus!**
Schon beginnt das Riesenheer der
Räder im Fahrradhaus „Eximius“
sich zu lichten. — Kein Wunder bei
den niedrigen Preisen. — Kommen
Sie eilends zu uns. — Noch finden
Sie eine Riesenauswahl. — Preise
beispiellos niedrig. — Auch für Erfah-
rte. — Strengste Reellität unser
Grundsatz. — Teilzahlung gern ge-
stattet. — Reparatur schnell, billig u. gut.
Fahrradhaus „Eximius“
Breslau, Reuschelstraße 28
im Hause der Brauerei & gr. Meerschiff

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEBER AG
FILIALE BRESLAU
Die stabilsten

Adler-Räder
Adlerwerke
Filiale Breslau — Tauentzienstraße 4
Vertreter in allen Stadtteilen

Du sparst
an Schuhen
Geld. Sorgen,
kauf heut
Erdal
wart nicht
bis morgen!

Erdal
Für alle Schuhe!

Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

Oberschlesien Hindenburg Arbeitererschaft durchbricht Demonstrationssperre

Überfüllte Protestkundgebung — 4000 bis 5000 Proletarier demonstrieren
Polizei schlägt Frauen nieder — 40 bis 50 Verhaftungen

Die Kommunistische Partei, der revolutionäre Betriebsräte- und der Gewerkschaftsausschuss hatten ihr Donnerstag- anlässlich des internationalen Gewerkschaftstages, die Arbeitlosen und Betriebsarbeiter zu einer Protestkundgebung aufgerufen. Im großen Saal von Biegl fand die Kundgebung statt. Tausende von Arbeitern und Arbeiterfrauen waren dem Rufe gefolgt, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Die Ausführungen der Redner waren mit brausen- dem Beifall und „Rot-Front“-Rufen begleitet. An den Zugangs- strassen war ein Massenaufgebot der Jörgiebel-Garde vorhanden. Teil- weise waren die Polizeikräfte mit zwei Gummiknüppeln bewaffnet. Anlässlich der Kundgebung wurde in den Strassen Demonstrationen durchgeführt. Die Polizei schlug mit aller Brutalität in die Demonstranten hinein. Keine Rücksicht wurde auf Frauen und Kinder genommen.

Unter den Rufen:

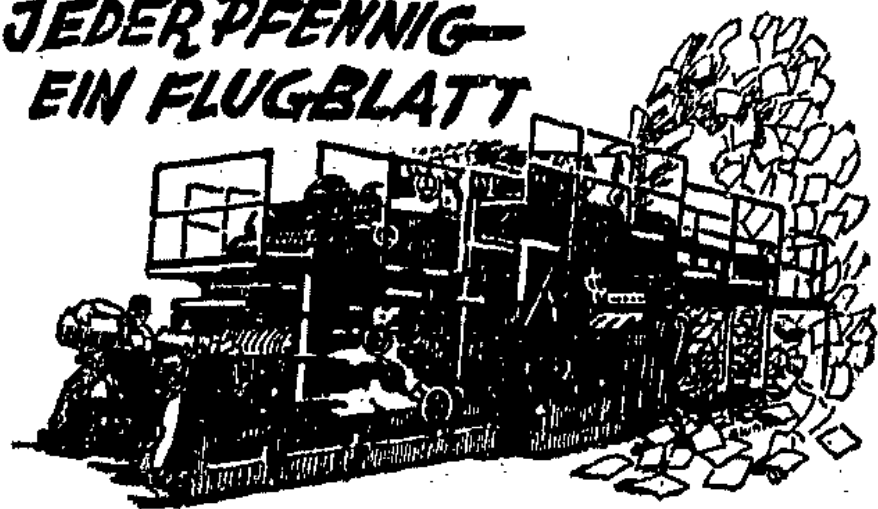
„Wir fordern Arbeit und Brot!“

zog man nach dem Zentrum der Stadt. Mit Schelmwerfer wurden die Strassen abgefeuert. Wahlos nahm man Verhaftungen vor. 40 bis 50 Verhaftungen erfolgten. Polizeihunde wurden auf die Arbeiter losgelassen. Etsliche Arbeiter wurden wegen Hundebisse nach der Arbeiterkamarierwache begeben.

Immer und immer wieder bildeten sich Demonstrationstrupps und zogen durch die Strassen. Die berittenen Polizisten ritten auf die Bürgermenge in die Massen hinein. Ungehörige Empörung löste dieses Vorgehen bei den Straßenpassanten aus.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft hat bewiesen, daß sie unter Führung der K.P.D. gewillt ist, gegen das Hungerregime zu kämpfen. Trotz Polizeiknüppeln hat sich die Arbeiterschaft das Recht auf die Straße nicht nehmen lassen. Vorwärts zu neuen Kämpfen für die Befreiung des kapitalistischen Hungersystems, für die Diktatur des Proletariats!

JEDER PFENNIG
EIN FLUGBLATT



Die wollen sie uns stehlen

und glauben damit, uns mundtot zu machen.

Klopft sie auf die Finger, daß ihnen Hören und Sehen vergeht!

Der Opfermut der Arbeiter wird Ihre infamen Absichten zunichtemachen

Nun erst recht!

Eine halbe Million für den Kampffonds der Partei!

Familie des Genossen sein Mädchen zu küssen, indem sich dieser Herr die Freiheit erlaubt, und unseren Genossen mit den schönsten Rosen- namen wie „Halt Sie die Presse“ und „Ihr seid dumme Schulkinder“ usw. belegt. Aber unser Genosse ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Unser Genosse hat bei diesem Herrn eine Wohnung gemietet und zahlt eine sehr hohe Miete. Wie der Genosse anfing, die Wohnung zu heizen, sah er mit Schauern, daß diese furchtbar naß ist und ihm die Möbel und Kleidungsstücke zusehen werden. Darauf wurde Genosse Schreiber bei Herrn Rentwig vorstellig und bat ihn, er möchte doch den Schrank vom Feuer wegräumen, damit Schreiber seinen Schrank hinausstellen kann und ihm seine Kleidungsstücke nicht ganz und gar ruiniert werden. Aber Rentwig hat es bis heute noch nicht getan (der Genosse hat ihn jetzt selbst weggeräumt), aber seine Miete will er pünktlich haben. Seit einem Todesfall sind diese Leute nicht mehr zu ge- nießen; sie suchen dauernd Grund, um mit den Mietern zu zanken, was bei ihnen das tägliche Gebet ist. So geht es jahraus, jahrein; und das wollen auch noch fromme Christen sein.

Dann beschäftigt dieser noble Herr auch noch einen Lehrling, da kann man schon den Unterschied zwischen einem Menschen und einem Stück Vieh. Dieser Lehrling arbeitet pro Tag zwölf bis drei- zehn Stunden, von früh 7 Uhr bis abends, 7 bis 8 Uhr. Und für diese Schinderei bekommt er nicht einmal ein Taschengeld. So wollte ich mal die Polizeiverwaltung Patzschkau fragen, wo denn hier der Acht- stundentag bleibt? Und den Lehrlingen von Patzschkau rufe ich zu: Organisiert euch reiflos im kommunistischen Jugendverband und kämpft für den Achtstundentag und mehr Lohn!

Also vorläufig Schluss! Das nächste Mal mehr, Herr Rentwig! Petrus!

Oppeln

Sonntag, den 9. März, 15 Uhr, findet ein Handballwett- spiel Freie Turnerschaft Brieg gegen Freie Turnerschaft Oppeln auf dem Diana-Sportplatz, Bogitzstraße, statt. Eintritt beträgt für Erwachsene 20 Pfg., Kinder frei. Alle Interessenten werden dazu eingeladen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Um die Theorie

ist es eigentlich bestellt. Probleme der Wirtschaftsführung, der Technik, des Ver- kaufes werden nach Gesichtspunkten gelöst, denen die Heiligkeit von Rezepten be- gemessen wird. Wie in allen Dingen, muß auch im Wirtschaftsleben gewisse Hand- werkskunst auch in geistiger Beziehung vorhanden sein. Wendet man aber Methoden, die sich irgendwo bewährt haben, selbst an, so wird mancher glauben, daß es auch in der Volkswirtschaft nicht dasselbe ist, wenn zwei das Gleiche tun. Da dürften noch die besten Erfolge die Firmen haben, die sich eine eigene Theorie aufstellen und die selbst die Wege zum Erfolg finden, ohne sich darum zu kümmern, wie es andere gemacht haben. — Ein Musterbeispiel für diesen Weg ist die Bulgaria-Zigaretten- fabrik in Dresden. Der Leitsatz, den sie sich schuf, kann auf die Formel gebracht werden: rasider Erfolg durch Qualität. Und wirklich dürfte mit die Grundlage dieses fast seltam erreichernden Erfolges das ständige Festhalten an der vorzüglichen Qualität edler, bulgarischer Tabake sein.

Märchen und Tierfabeln

Tischlein deck dich, Schneewittchen, Reinecke Fuchs, Hans im Glück u. a. Märchen machen die Erdal-Kwak-Bilder zu einem hehrten Sammelobjekt. In sechs Bildern im Text wird je ein Märchen gebracht. Anspruch auf Erdal-Kwak-Bilder hat jeder beim Einkauf der in Deutschland am meisten gebrauchten Erdal-Schnitzkerne und ebenso beim Kauf von Bohnerwachs Kwak. Für das Sammeln der Bilder gibt es Prämien: Fußhülle, Bücher, Mundharmonikas, Sparfrösche und vieles andere. Prämienverzeichnis und Bücherliste gratis und franko durch Werner & Mertz A.-G., Abtlg. Serienbilder, in Mainz.

Sonder- bei Lieblich sind Gemütsnahrung. Das köstliche Märchenprogramm mit Otto Reutter, Wilhelm Hartstein und den sechs Varietè-Attraktionen sind schenke- und löcherwert. Man besorgt sich die Plätze am besten im Vorverkauf.

Schauspielhaus. „Das Land des Lächelns“ gelangt täglich 20 Uhr zur Aufführung. Sonntag drei Vorstellungen. 14 Uhr „Rüberzahl“ zu kleinen Preisen; 16.30 Uhr zu ermäßigtem Preis „Der Bettelstudent“.

Die „Streiter Christi“ in ihrer wahren Gestalt

Eine Anfrage an die Franziskaner der Hüttenkirche

Wir veröffentlichen nachstehend eine Arbeiterzeitung:

Da ich aus langjähriger Erfahrung weiß, daß eine Anfrage an euch, ihr „Streiter Christi“ und „Stellvertreter des Allmächtigen“, von der „Vollstimmigkeit“ wie auch vom „Wanderer“ nicht veröffentlicht wird, obwohl der „Wanderer“ immer und immer wieder behauptet, die unparteiische Zeitung zu sein, nehme ich trotz alledem Zuflucht zu der „Arbeiter-Zeitung“. Und zwar deshalb, weil sie die einzige ist, die ohne Furcht und Scheu die Wahrheit schreibt, und wenn sie noch so bitter ist.

Zur Sache selbst: Wie mir bekannt ist, war bei der Hüttenkirche ein Organist mit 80 Mark pro Monat angestellt, um das Loblied des „Herrn“ alltäglich durch die Orgel erschallen zu lassen. Da man aber bei der heutigen schweren Zeit von den 80 Mark und von dem „Lobe des Herrn“ beim besten Willen nicht existieren kann, hat sich der Organist ausgemacht, daß ihm das Spielen des Liedes „Gott wolle unser“ bei besonderen Anlässen, wie Hochzeiten oder Einsegnungen, extra bezahlt wird. Nachdem dieser eine feste und besser bezahlte Stellung in Sosnizza fand, gab er dieses „Loblied“ für immer bei den Franziskanern auf.

Und was habt ihr Püttenträger getan? Ihr habt euch einen anderen kommen lassen, habt aber gleich vorgeschaut, daß ihm diese Extraleistungen nicht mehr vergütet werden. Nachdem dieser Orga- nist, ein Junglehrer aus Reiche, bei horrendem Gehalt nicht in der Lage war, in der teuersten Stadt Deutschlands seinen Mit- versprechungen nachzukommen — wenn er nicht dabei verhungern wollte — die Vergütung wie sein Vorgänger verlangte, wurde er von diesen „Gottesstreitern“, die sich alltäglich befehligen, das Wort von der „Nächstenliebe“ zu predigen, auf das Straßenpflaster ge- worfen.

Was sagt ihr nun dazu, ihr Püttenträger? Leichter ist es ja für euch, den geleglich geschätzter Stelle auf freigeitig eingestellte Mit- wesen zu toben, nicht wahr? Ebenso eine wüste Lüge gegen Sowjetrußland zu führen und päpstliche Diktandenbriefe zu verlesen. Ja- wohl, in Anklam gibt der Nachspruch: „Wer keine produktive Arbeit leistet, darf auch nicht essen.“ Und auch ihr habt es nun endlich ein- gesehen, daß es in einem Sowjetdeutschland für euch Volkswürmer keine Arbeit geben wird, und deswegen eure Diktandenbriefe. Seid ver- sicher, daß auch die deutschen Arbeiter in Zukunft euch keine Arbeit- schaft leisten, dafür werden wir schon Sorge tragen.

Kommentar überflüssig!

Gleiwitz

Wie ein Arzt Patienten abfertigt!

Am 19. Februar war der Arbeiter Kurt M., wohnhaft in Glei- witz, Pflaster Straße, beim Dr. Stempel in Beuthen zur Nach- untersuchung. M. bezieht sein Rentenverhältnis. Durch die Schaffung der Vertrauensärzte ist schon so manchem Proleten die Rente auf- gehoben worden. Dieserhalb stehen die „Vertrauensärzte“ in „guter- artig“ bei der werftätigen Bevölkerung. Der Arbeiter M. stellte nach der Untersuchung noch eine Frage an den Arzt, deren Beantwortung man schuldig blieb. Der Arzt soll vielmehr dem Patienten die Tür mit Hilfe eines dreierhaken Hundes gewissen haben.

Wenn dieser geschändete Porzall sich ereignen haben sollte, so fordern wir, daß Dr. Stempel sofort als Vertrauensarzt der Eigen-

und Stadtberufsgenossenschaft abgesetzt wird. Wir fordern erneut die Abschaffung der Vertrauensärzte.

Beuthen

Parteiemitgliedsbücher verloren

Der Genosse Ignaz Flal, wohnhaft Flurstraße 22, hat sein Mitgliedsbuch der Partei verloren. Das Mitgliedsbuch Nr. 2001 ist gleichfalls abhanden gekommen.

Zur Kenntnis, daß beide Bücher als ungültig erklärt werden.

Cosel

Pfarrer Müller-Reinsdorf bringt sein Liebchen ins Gefängnis

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Anfang des Jahres war ganz Reinsdorf im Aufruhr, als das Gerücht verbreitet worden war, daß „Diebe“ in die Pfarrei ein- gebrochen seien. So schnell dieses Gerücht sich verbreitete, so schnell schloß die ganze Einbruchsgeschichte ein. Bei dem vor dem Ratiborer Gericht geführten Verfahren wegen „Diebstahl“ stellte es sich heraus, daß die beiden „Einbrecher“ das frühere Liebchen des Pfarrers und ihr Bräutigam gewesen waren. In dem Termin wurde festgestellt, daß der Pfarrer mit der „Einbrecherin“ längere Zeit in F e i w a l d a u in einem Hotel gelebt und die Kosten hierfür aufgebracht hatte. Ferner wurde festgestellt, daß Pfarrer Müller in dem Laufe der Zeit Verträge an sein Liebchen gezahlt habe, die sich auf 1900 Mark belaufen. Auf Verlangen des Gerichts, warum er die Beträge gezahlt habe, erklärte Müller, daß er das aus „Freundschaft“ und „Mitleid“ tat. Pfarrer Müller hatte dem Mädchen weitere 1700 Mark versprochen, und um diesen Betrag kam das junge Paar nach der Pfarrei an dem fraglichen Tage. Müller wollte scheinbar jetzt von seinem Versprechen nichts mehr wissen, sondern übergab die Geschichte der Staatsanwalt- schaft wegen Erpressung. Ein recht billiges Verfahren hat Pfarrer Müller gewählt. Damit glaubte er die ganze Geschichte, die sich zu einer Affäre auszumirten drohte, aus der Welt „Gottes“ zu schaffen.

Die Justiz verurteilte gemäß der Strafanzeige das Mädchen zu zwei Monaten und den Bräutigam zu neun Monaten Gefängnis. Das Gericht scherte sich nicht um die nähere Untertuchung der „Freund- schaft“ und Mitleidsgeschichte, sondern der tote Paragraph galt für sie. Zuerst galt sie dem Pfarrer als geheimes Liebchen und nachher hieß es man sie zur Erpresserin.

Die werftätige Bevölkerung, die heute noch diesen Leuten nach- läuft, sollte hieraus sehen, wie schuldig diese Leute handeln können. Mit den dreierhaken Methoden versuchen sie ihre „Ehre“ zu retten. Auf die Ehre anderer Menschen pfeifen sie. Kehrt diesen Heuchlern und Mudeken den Rücken und werdet freie Menschen.

Patzschkau

Hallo, die Roten Funker!

Euer wunderbarer Hauspösch!

Wieder einmal funken wir in unseren schwarzen Loch Patzschkau mit unserem Funklaster herum, und so sind wir bei dem Hauspösch- Rentwig, Gläßer Straße 17b, gelandet. Dieser Herr möchte am liebsten, daß sich seine Mieter in die Mäuselöcher vertriehen, aber diesen Gefallen werden sie ihm nicht tun. Da einer unserer Genossen bei ihm wohnt, ist es diesem Herrn ein besonderer Grund, an der



Mit tausend Worten

kommt der Mensch, wie festgestellt, in seinem Leben aus. Es wäre interessant zu untersuchen, mit wieviel Ideen man auskommt. Die Produzenten glauben, sehr viele Ideen haben zu müssen, um Erfolg zu erringen und doch ist im Grunde nur eine einzige nötig, das ist die ehrliche Qualität, die allein wert ist, mit barem Gelde bezahlt zu werden. Diese Idee hat die

Bulgaria-Zigarettenfabrik

niedergelegt in ihren bekannten Marken.

BULGARIA - STERN

die 4 Pfg. Zigarette, die weit mehr wert ist.

BULGARIA
STERN



Effektivität der Ozeanbäder

Das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen, ist nun durch Gottes unerforschlichen Ratsschlus wieder mal in die Fastenzeit gekommen. Das heißt, eigentlich heißt das ja nur die schwarzen Fastenzeit, zum Unterschied von der Reichsporzellanwoche und dem Trauer-Reichstag... wollte sagen: Reichstrauerstag, welche Festlegenheiten vom gesamten deutschen Volk ohne Unterschied der Konfession feierlich begangen werden. Bei der Fastenzeit ist das etwas komplizierter. Da herrscht das Prinzip der Arbeitsteilung. Das Fasten überläßt man da Arbeitern, weil die das ja ohnehin gewohnt sind. Immerhin erfährt auch der Arbeiter in den besseren katholischen Familien in dieser Zeit einige Abwechslungen insofern, als sich der fromme Bürger nunmehr den Bauch hauptsächlich mit Fischen vollschlägt. Damit aber keiner deswegen aus der Kirche ausfällt, verusche die „Schleifische Volkszeitung“ den Fastern das Heringsbäckchen durch ein raffiniertes Feuilleton schmachtlich zu machen. Es heißt da:

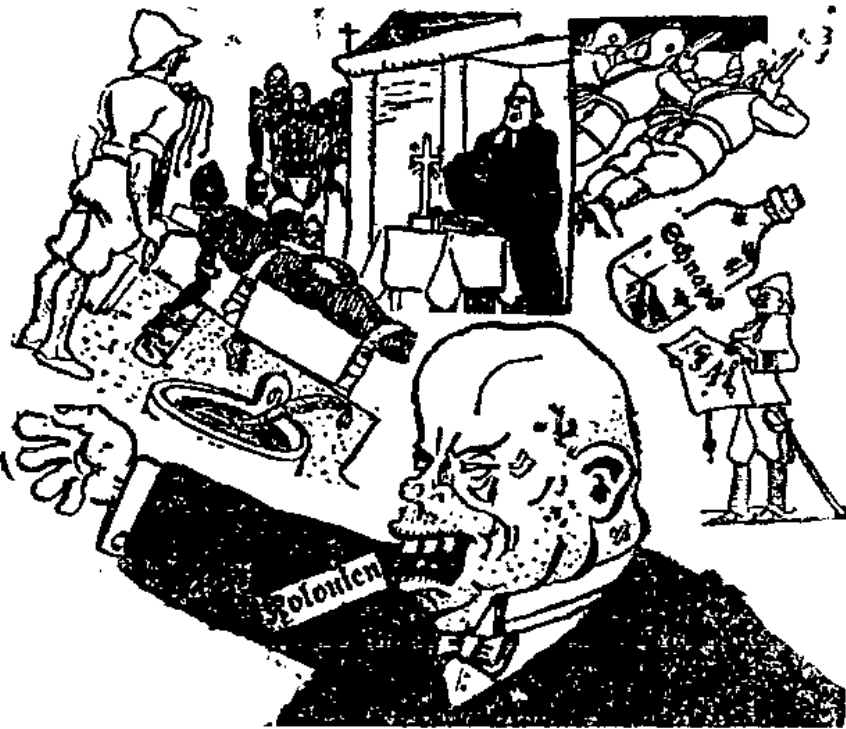
„Statt Geflügel, Wild und andern opulenten Fleischgenüssen wandern jetzt all die netten Schuppengepanzerten Wasserbewohner auf den Anrichtentisch...“

Als verehrter Fegefeuerassistent, mal ein in den Heringsladen und mit frommem Augenaußschlag „ein Viertel Pfund Schuppengepanzerten Wasserbewohner“ verlangt. Ob acht, daß man die kleinen Goldfisch einpackt, denn dein gefegneter Leib ist schließlich kein Bier-Aquarium. Wenn dir noch mies vom Fastenbäckchen der katholischen Jungfrauenkongregation ist, so zerhacke deinen Salzhering und nimm das Produkt, frisch gekostet, zu dir, denn in der „Volkszeitung“ steht geschrieben:

„Nützlich ist, ein wahres Befähigungsmittel noch reichlich genossenem Karnevalstrummel ist da ein Häckerle mit Rahm...“

Wer aber fleischliche Genüsse in der Fastenzeit nicht entbehren will, für den hält die fromme Hummer-E-Lante nach bewährter Sentimentsweise ein Kompromiß-Rezept bereit, heißt: „Herings-Pfanne“. Da kommen u. a. ein halbes Pfund feingebackter Kalbsbraten, 2 Eibitter und saurer Rahm hinein, also eine Sache für das bessere katholische Publikum. Während der Verteilung dieser Heringspfanne empfiehlt sich die Bekürzung des fürstlich-bischoflichen Fastenbroses, da nur auf diese Weise ein harmonisches Nebeneinanderarbeiten von Materie und Geist gewährleistet ist. Der Fastenbrief ist in der Augustausgabe auf Kontrabassblätterpapier in jeder besser geleiteten katholischen Buchhandlung zu haben, die Vollausgabe ist auf weißes Krepppapier in Rollen gedruckt, und sollte dieselbe in keinem gläubigen Haushalt fehlen. Amen!

Um die Kolonialbelange auch in unserer schlesischen Haupt- und Hauptplatzstadt wieder etwas in Schwung zu bringen, hat sich an der Universität eine „Kolonialhochschulgruppe“ etabliert, deren Mitglieder alle nur einen Wunsch haben, und der lautet: „Geht uns unsere Kolonien wieder!“ In der Generalverwaltung für deutsche Schmachte gibt es auch eine Sonderabteilung „Kolonialisch“, deren prominentester Sachverständiger in Schlesien Auen der Strafvollzugspräsident Humann ist. Natürlicher ist den akademischen Kolonialisten durch „Sachverständige“ Vorträge bereits eingehend worden, wie wunderbar das deutsche Volk zum Kolonisieren geeignet ist. Jeder Deutsche hat diese Eigenschaft schon sozusagen mit der Muttermilch eingesogen.



Wie die Sache in Wirklichkeit aussah, das wollen unsere Hochschulgigolos mit ihrem Uebersee-Komplexen natürlich gar nicht wissen. Na, unsere Marine... unsere Astaris... unser Schnaps... unsere Eypyllis...

Die für den 6. März festgesetzt gewesenen Erwerbslosendemonstrationen hatten die bürgerlichen Zeitungskritiker in eine Art Angstschloße verlegt, die sich schon tagelang vorher in den Zeitungsüberschriften äußerte. Den Vogel hat hierbei wieder einmal die „Dreslauer Zeitung“ abgeholfen. Dieses Organ der politisch Entmannten verlegte am Donnerstag ihre Leserschaft in panischen Schrecken durch die Artikelüberschrift:

Weltrevolution für heute angekündigt

Man sage nicht, die Zellenschinderhannesse von der Herren-Arabe seien Schmarotzern, die ihre gebulbigen Leser nur ein wenig aufputschen wollten. Bei jedem anderen Blatt würden wir das zugestehen, aber bei dem Langeweile-Papier des Herrn Dehlfke kommt etwas nicht in Frage, hier handelt es sich um pure Dummheit. Die Dreslauer Zeitungsklügel glaubten tatsächlich an die für den 6. März „angekündigte“ Weltrevolution. Der Herr erhalte ihnen ihr simples Gemüt! Anders ist das bei den Koalitionskriegern vom Fränkelpfah, die schwindeln bemuht, wenn sie schreiben, daß die Kommunisten „Revolution nach dem Kalender“ machen. Doch wollen wir uns mit diesen gewerkschaftlichen Eigenproduzenten heute nicht weiter befassen. Wie unzuverlässig die Berichterstattung der

Presse ist, geht wieder einmal aus den Nachrichten über den „Butsch-Warm“ in Reval hervor. Dieser militärische Probenalarm sollte eine „Demonstration“ gegen etwaige kommunistische Kampfaberzuche am 6. März sein. Während nun nach dem „Generale“ ein verächtlich zum Fenster herausgefallener Oberst, der sich den Schädel gerätümmerte, der einzige Verletzte dieses Alarms sein soll, weiß die „Volksmacht“ zu melden, daß ein Major aus Versehen erschossen und der Generalstabchef am Kopf schwer verletzt wurde. Haben nun beide Blätter recht? Dann können ja unsere Revaler Genossen mit dem Erfolg dieses Probenalarms ganz zufrieden sein. Aber der „Generale“ wird wohl geschwindelt haben, denn ein Oberst gehört immerhin schon in die Kategorie der höheren Felden, na, und die fallen doch nicht vor Schreck aus dem Fenster. Wenn das so wäre, würde es doch in dem Schullehrerbüchlein stehen. Daß dahingegen Offiziere durch die Kugeln ihrer eigenen Soldaten niedergestreckt werden, das ist uns ja von der „Großen Zeit“ her selbst bekannt. Also erscheint in diesem Falle die „Volksmacht“ als das vertrauenswürdigere Schwindelblatt.

Arbeitersport-Vorschau

Fußball

Mit dem Fortschreiten der Serienspiele macht sich auch eine langsame Klärung in jeder Gruppe bemerkbar. Die Aufstiegsgruppen der Mannschaften, die schon Punkterverluste haben, werden immer größer, um den Aufschwung nicht zu verlieren. Naturgemäß werden die Spiele dadurch immer spannender. Der kommende Sonntag bringt wiederum Spiele, welche nicht ohne Einfluß auf die Tabelle werden werden. Die Spiele der ersten Mannschaften beginnen sämtlich um 15.30 Uhr.

Die Serienspiele der unteren Mannschaften sowie der Jugendmannschaften erglängen das Programm des Sonntags.

Fußball-Spieltage. Das Spiel 1921 B. Jgd. — Bf. 2. Jgd. fällt aus. Die Spiele Sonntag I und II gegen Kapitz I und II finden nicht im Stadion, sondern am Ostfriedhof statt.

Schüler-Spieltage am 9. März: 9.30 Uhr Freiheit — VfL, Gröden, Wiese, Vereins-Schiedsrichter; 10 Uhr Stern II — Union II, Ostfriedhof, Vereins-Schiedsrichter; 11 Uhr Wader I — Stern I, Bräunemann, Vereins-Schiedsrichter.

Handball

Morgen Sonntag werden die Serienspiele fortgesetzt. Daß wieder noch in der Männer-A-Klasse, Gruppe Ost, gekämpft, da dort noch keine Klärung vorhanden ist. VfL — 8. Abteilung (Stadion): Ein Unentschieden würde nicht überreichen. — Posten — 8. Abteilung (Stadion): Posten wird mit aller Macht versuchen, laut eigener Platzentrübe, der 8. Abteilung einen Sieg freizugehen zu machen. — 1897 — 7. Abteilung (Ostfriedhof): Will die 7. Abteilung nicht die Anwartschaft auf den Gruppenmeister verlieren, so muß sie den Sieg gegen 1897 wiederholen, was aber durch den Rückgang der Spielstärke der 7. Abteilung sehr fraglich ist. — 1. Abteilung gegen Fichte-Moschorn (Ostfriedhof): Die 1. Abteilung wird nicht verhindern können, daß Moschorn, der noch ungeschlagen in der Gruppe West die Spitze behaupten, den Sieg davonträgt. — 5. Abteilung gegen Nordost (Ostfriedhof): Einen Sieger aus diesem Spiel im voraus nennen, ist fast unmöglich. — Ganda — 1925 (Ganda): Das letzte Spiel der beiden Vereine endete mit einem knappen Siege Ganda. Sie sollten es auch diesmal gewinnen.

In der Männer-B-Klasse, Gruppe Ost, sollten die Mannschaften von 7. Abteilung, 1. Abteilung, 1925 und Deutsch-Bf. durch bessere Gesamtleistungen ihren Gegnern das Nachsehen geben, dagegen sollte es in der Gruppe West nur bei der 8. und 7. Abteilung zu einem Siege reichen. Die beiden anderen Spiele 1925 — Moschorn und Nordost — Silesia sind offene Treffen. Die Spiele der unteren Mannschaften sowie Jugend und Sportlerinnen, die auch guten Sport bieten, vervollständigen das Programm des Sonntags.

Handballübertragung. Das Spiel Ganda — 7. Abteilung steigt um 14.45 Uhr, Schiedsrichter Scholz. JfL — Bräunemann um 9 Uhr im Stadion; Schiedsrichter Tschopp. Das Sportlerinnen-Spiel Deutsch-Bf. — Gf. fällt aus.

Arbeiter-Tab- und Kraftfahrerbund. Sonntag Nachmittagstour nach Eibitzendorf. Start um 13 Uhr am Ring. Jugendabteilung nimmt teil. Motorradfahrer 13.30 Uhr am Vereinslokal Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

Jirau. A S B. Stern I — Freie Spielvereinigung I Rothenbach 5:1. Die Rothenbacher Elf, die sich im Vorjahre durch ein Ausscheidungs-Spiel die A-Klasse sicherte, scheint keine Niederlage, um sich bei Spielen mit spielstarken Gegnern die notwendigen Erfahrungen anzueignen. Gemessen am Spielverlauf gehörte ihnen die vollste Anerkennung, mußte sich doch Stern I beim Stande von 2:1 mächtig strecken, um des Gegners Herr zu werden. — Vorher spielte Stern Jgd. — Rothenbach Jgd., wobei letztere den Sieg mit 3:0 für sich buchen konnte. — Morgen Sonntag stehen sich obige Mannschaften auf dem Jirauer Platz im Reizungs-Spiel gegenüber.

Neben der Freien Spielvereinigung Rothenbach wird der VfL Freiburg noch zwei Mannschaften ins Feld stellen. Die Spiele verteilen sich wie folgt: 10 Uhr: Stern Schäfer — VfL Schäfer Freiburg; 10.40 Uhr: Stern Jgd. — Rothenbach Jgd.; 13 Uhr: Stern I gegen VfL II Freiburg; 14.30 Uhr: Stern I — Rothenbach I. Eine sichere Sache für Stern dürfte nur das Spiel der ersten Mannschaften sein, während die anderen Mannschaften schon mit einem Unentschieden gefallen würden.

Beißstein. Am Sonntag weichen drei Mannschaften des Sportvereins „Eiche“, Neber-Salzherrn, beim Sportverein „Adler“ in Beißstein. Das Spiel der ersten Elf wurde 23 Minuten vorzeitig abgebrochen. Trotzdem die Eiche-Elf mit 1:0 führte, zogen es einige Spieler der Eiche-Elf vor, den Platz zu verlassen, so daß der Schiedsrichter wegen Unvollständigkeit der Eiche-Elf abpfiffen mußte. Die dritte Adler-Elf erzielte einen 2:1-Sieg gegen die zweite Eiche-Elf. Das interessanteste Spiel lieferte die 1. Jugend, das von Adler 7:0 gewonnen wurde. Die 2. Jugend lernte mit einer 5:0-Niederlage aus Lehmannswasser zurück. Die 2. Elf Adler gewann in Wäpferdorf gegen die dortige 1. Elf 5:1. — Morgen Sonntag zeigen folgende Spiele:

Verpatet geht uns das folgende den „Knechtz Ma...“ entflammende Inserat zu:

Henckens Festzila / Morgen
Heute Sonnabend: Großer Maskenball
vom SPD. 14/34. Brauerei
(innere Stadt)

Sonderbar, da mißt sich die „Volksmacht“ durch eine viertel-jährige Bilderreihe schon seit Wochen ab, der Leserschaft den Wert einer Angelei in der „Volksmacht“ begrifflich zu machen. Wer sah da z. B. einen Arbeiter mit einem verbundenen Fuß, der die Erklärung abgab, daß er sich wundgelaufen hätte, was angeblich nicht nötig gewesen wäre, wenn er in der „Volksmacht“ wegen eines Fahrrades inseriert hätte. — Aber annehmbar hat wohl diese Angelei nicht die richtige Jugtrast ausgeht, weshalb der jugendliche Maskenball im „Generale“ anmerkt wurde. In dem Maskenball hatte die „Volksmacht“ 14/34 innere Stadt nicht die richtige Traute. Veinlich, liebe Volksmächtler, was I Gube jekt, wo ihr mitten in der Inseratenlampagne steht...

Konradswalden I — Adler II in Beißstein. Konradswalden II gegen Adler III. Konradswalden I. Jgd. — Adler I. Jgd. Schwaner I gegen Adler I. Schwaner I. Jgd. — Adler 2. Jgd. Die Spiele beginnen ab 9 Uhr. Das Schlußspiel gegen Schwaner I — Adler I um 15 Uhr. — Um 17.30 Uhr ist die Mitgliederversammlung in der „Schönen Aussicht“ (früher Hartau).

Brleg. Am Sonntag spielen: 9 Uhr: Hertha II — Spielvereinigung II, Schiedsrichter Grouz. 10.30 Uhr: Hertha I. Jgd. — VfL Jgd. Schiedsrichter Hunger. 14 Uhr: Borussia Jgd. — Spielvereinigung Jgd. Schiedsrichter Wolke. 15 Uhr: Borussia I — Spielvereinigung I, Schiedsrichter Wille; sämtlich auf dem Ostfriedhof. — 16 Uhr: Df. I. — Df. III — Hertha III, um 15 Uhr Df. II gegen VfL I, bei beiden Schiedsrichter Jf. Jf.

Opeln. Freie Turnerschaft gegen Hertha III 13:2. Sogleich nach Antritt kommt man den Herthas. Die Turnerschaft der Freien Turnerschaft bedingte sich fast bei dem Gegner vor, jedoch war in dem ersten neun Minuten nicht zu erreichen. Während konnte sie in kurzen Wecheln die zur Halbzeit siebenmal einzuenden, während es der Borussia-Mannschaft zweimal durch Eingeweiht gelang. Um 2:7 für freie Turnerschaft ging es in die Halbzeit. Nach der Pause glaubte man durch Anstellung der Mannschaft und Wechsel im Torwart bei der Borussia-Mannschaft das Spiel besser zu gestalten. Doch auch das durch änderte sich nicht. Die freie Turnerschaft blieb bis zum Schluß weiter fast überlegen und konnte noch weitere sechs Tore erfolge buchen, während es der Borussia-Mannschaft nur noch einmal gelang.

Wenn Schmerzen
Logal
Tabletten

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Nerven- und Muskelschmerz, Brustschmerzen, Zahnschmerzen. Laut notarieller Schätzung anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeutende Vorkämpfer, die gute Wirkung des Logal. Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40

0.46 Chis. 126 Lth. 74.9 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 9. März, 8.45: Morgenstunde. • 9.15: Gledes der Christliche. • 11: Katholische Morgenfeier. • 12: Adriansberg-Orchester-Konzert. • 13: Der Tag in der Welt. • 14: Der Tag in der Natur. • 15: Der Tag in der Kunst. • 16: Der Tag in der Wissenschaft. • 17: Der Tag in der Literatur. • 18: Der Tag in der Musik. • 19: Der Tag in der Geschichte. • 20: Der Tag in der Geographie. • 21: Der Tag in der Biologie. • 22: Der Tag in der Chemie. • 23: Der Tag in der Physik. • 24: Der Tag in der Astronomie. • 25: Der Tag in der Meteorologie. • 26: Der Tag in der Zoologie. • 27: Der Tag in der Botanik. • 28: Der Tag in der Mineralogie. • 29: Der Tag in der Geologie. • 30: Der Tag in der Archäologie. • 31: Der Tag in der Ethnologie. • 32: Der Tag in der Anthropologie. • 33: Der Tag in der Linguistik. • 34: Der Tag in der Philosophie. • 35: Der Tag in der Psychologie. • 36: Der Tag in der Pädagogik. • 37: Der Tag in der Medizin. • 38: Der Tag in der Pharmazie. • 39: Der Tag in der Veterinärmedizin. • 40: Der Tag in der Zahnmedizin. • 41: Der Tag in der Augenheilkunde. • 42: Der Tag in der Ohrenheilkunde. • 43: Der Tag in der Hals-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde. • 44: Der Tag in der Brustheilkunde. • 45: Der Tag in der Chirurgie. • 46: Der Tag in der Gynäkologie. • 47: Der Tag in der Geburtshilfe. • 48: Der Tag in der Kinderheilkunde. • 49: Der Tag in der Geriatrie. • 50: Der Tag in der Neurologie. • 51: Der Tag in der Psychiatrie. • 52: Der Tag in der Dermatologie. • 53: Der Tag in der Urologie. • 54: Der Tag in der Nephrologie. • 55: Der Tag in der Gastroenterologie. • 56: Der Tag in der Pneumologie. • 57: Der Tag in der Kardiologie. • 58: Der Tag in der Angiologie. • 59: Der Tag in der Radiologie. • 60: Der Tag in der Onkologie. • 61: Der Tag in der Pathologie. • 62: Der Tag in der Anatomie. • 63: Der Tag in der Physiologie. • 64: Der Tag in der Biochemie. • 65: Der Tag in der Mikrobiologie. • 66: Der Tag in der Immunologie. • 67: Der Tag in der Molekularbiologie. • 68: Der Tag in der Zellbiologie. • 69: Der Tag in der Entwicklungsbiologie. • 70: Der Tag in der Evolutionsbiologie. • 71: Der Tag in der Ökologie. • 72: Der Tag in der Systematik. • 73: Der Tag in der Paläontologie. • 74: Der Tag in der Stratigraphie. • 75: Der Tag in der Geologie. • 76: Der Tag in der Meteorologie. • 77: Der Tag in der Klimatologie. • 78: Der Tag in der Hydrologie. • 79: Der Tag in der Ozeanographie. • 80: Der Tag in der Kosmologie. • 81: Der Tag in der Astrophysik. • 82: Der Tag in der Astronomie. • 83: Der Tag in der Raumfahrt. • 84: Der Tag in der Weltraumforschung. • 85: Der Tag in der Weltraummedizin. • 86: Der Tag in der Weltraumethnologie. • 87: Der Tag in der Weltraumarchitektur. • 88: Der Tag in der Weltraumökonomie. • 89: Der Tag in der Weltraumrecht. • 90: Der Tag in der Weltraumethik. • 91: Der Tag in der Weltraumphilosophie. • 92: Der Tag in der Weltraumreligion. • 93: Der Tag in der Weltraumwissenschaft. • 94: Der Tag in der Weltraumkultur. • 95: Der Tag in der Weltraumgesellschaft. • 96: Der Tag in der Weltraumpolitik. • 97: Der Tag in der Weltraumwirtschaft. • 98: Der Tag in der Weltraumindustrie. • 99: Der Tag in der Weltraumtechnologie. • 100: Der Tag in der Weltraumwissenschaft.

Montag, 10. März, 10: Berlin: Schulfunk. • 18: Gledes der Christliche. • 19: Katholische Morgenfeier. • 20: Adriansberg-Orchester-Konzert. • 21: Der Tag in der Welt. • 22: Der Tag in der Natur. • 23: Der Tag in der Kunst. • 24: Der Tag in der Wissenschaft. • 25: Der Tag in der Literatur. • 26: Der Tag in der Musik. • 27: Der Tag in der Geschichte. • 28: Der Tag in der Geographie. • 29: Der Tag in der Biologie. • 30: Der Tag in der Chemie. • 31: Der Tag in der Physik. • 32: Der Tag in der Astronomie. • 33: Der Tag in der Meteorologie. • 34: Der Tag in der Zoologie. • 35: Der Tag in der Botanik. • 36: Der Tag in der Mineralogie. • 37: Der Tag in der Geologie. • 38: Der Tag in der Archäologie. • 39: Der Tag in der Ethnologie. • 40: Der Tag in der Anthropologie. • 41: Der Tag in der Linguistik. • 42: Der Tag in der Philosophie. • 43: Der Tag in der Psychologie. • 44: Der Tag in der Pädagogik. • 45: Der Tag in der Medizin. • 46: Der Tag in der Pharmazie. • 47: Der Tag in der Veterinärmedizin. • 48: Der Tag in der Zahnmedizin. • 49: Der Tag in der Augenheilkunde. • 50: Der Tag in der Ohrenheilkunde. • 51: Der Tag in der Hals-, Nasen- und Kehlkopfheilkunde. • 52: Der Tag in der Brustheilkunde. • 53: Der Tag in der Chirurgie. • 54: Der Tag in der Gynäkologie. • 55: Der Tag in der Geburtshilfe. • 56: Der Tag in der Kinderheilkunde. • 57: Der Tag in der Geriatrie. • 58: Der Tag in der Neurologie. • 59: Der Tag in der Psychiatrie. • 60: Der Tag in der Dermatologie. • 61: Der Tag in der Urologie. • 62: Der Tag in der Nephrologie. • 63: Der Tag in der Gastroenterologie. • 64: Der Tag in der Pneumologie. • 65: Der Tag in der Kardiologie. • 66: Der Tag in der Angiologie. • 67: Der Tag in der Radiologie. • 68: Der Tag in der Onkologie. • 69: Der Tag in der Pathologie. • 70: Der Tag in der Anatomie. • 71: Der Tag in der Physiologie. • 72: Der Tag in der Biochemie. • 73: Der Tag in der Mikrobiologie. • 74: Der Tag in der Immunologie. • 75: Der Tag in der Molekularbiologie. • 76: Der Tag in der Zellbiologie. • 77: Der Tag in der Entwicklungsbiologie. • 78: Der Tag in der Evolutionsbiologie. • 79: Der Tag in der Ökologie. • 80: Der Tag in der Systematik. • 81: Der Tag in der Paläontologie. • 82: Der Tag in der Stratigraphie. • 83: Der Tag in der Geologie. • 84: Der Tag in der Meteorologie. • 85: Der Tag in der Klimatologie. • 86: Der Tag in der Hydrologie. • 87: Der Tag in der Ozeanographie. • 88: Der Tag in der Kosmologie. • 89: Der Tag in der Astrophysik. • 90: Der Tag in der Astronomie. • 91: Der Tag in der Raumfahrt. • 92: Der Tag in der Weltraumforschung. • 93: Der Tag in der Weltraummedizin. • 94: Der Tag in der Weltraumethnologie. • 95: Der Tag in der Weltraumarchitektur. • 96: Der Tag in der Weltraumökonomie. • 97: Der Tag in der Weltraumrecht. • 98: Der Tag in der Weltraumethik. • 99: Der Tag in der Weltraumphilosophie. • 100: Der Tag in der Weltraumreligion.

Hausfrauen!



Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann nur das **gute, reine Roggenbrot** der Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler, und sparen Sie darauf die 8%, ige **ROGGEN**-Rabattmarke, welche Ihnen bei Einkäufen in allen **ROGGEN** Geschäften verabfolgt wird. Für die Einlösung der Rabattmarken liefert jederzeit die Ein- und Verkaufsgenossenschaft Breslauer Kolonialwarenhändler.

Extra-Verkauf konfektionierter
Weißwaren
 bestehend aus Binde-Schal- und
 Flachs-Kragen, neuart. Passen-
 dragen, Westen u. Garstüren,
 Crêpe de Chine, Zum Ausuchen!
 Serie I Serie II Serie III
 75 Pf. 95 Pf. 1.25 Mk.

Billige Woche

2000 echt Mako- und makolo-
Herrenhemden
 in 3 bewährten, guten Qualitäten
 mittelschwere Qualität .St. 1.75
 alle Größen durchweg .St. 2.45
 schwere Qualität
 alle Größen durchweg .St. 3.45
 echt Mako
 alle Größen durchweg .St. 3.45



Jugendliche
Selbstenkoppe
 sehr kleidam, hell-
 u. dunkelfarb. St. 1.90



Reinwollenes
Glockenkleid
 in vielen schönen
 Farben . Stück 7.50



Reinwollenes
Velourkleid
 warme Qualität
 Stück 4.50



Reinwollenes
Damenkleid
 m. gestick. Seiden-
 krag. u. Mansch-
 dunkelblau u. blass
 9.50



Reinwollenes
Knabenkleid
 a. gut. Popeline. m. re-
 halt. Seidenstick u. Fe-
 rick. 70-90 cm lg. 11.50
 70 cm lang. St. 11.50
 Steigerung 75 Pf.

gez. Handarbeiten

im billigen Ausnahmehangebot!
 Gen. Quadraten, hübsch
 Muster . 12 Pf.
 Gen. Kaffeewärmer fertig,
 genäht . Stück 85 Pf.
 Gen. Tischkuler mit und
 ohne Spitzen . Stück 95 Pf.
 Gen. Mitteldecken mit und
 ohne Spitzengarn. Stück 75 Pf.
 Gen. Korbhische ok.
 leichte, moderne Zeichnung.
 Größe 100x100 Stück 1.75
 Größe 80x80 . . . Stück 1.25
 Gen. Bestickhüllen für
 24 Stück . . . Stück 1.25
 Gen. Küchenhandtücher
 bunt garn., mit Uberschlag
 Gen. Küchenplatte Kreuz-
 und Stilstich . . Meter 18

Wäscheflickereien

Mod. Klippelpitzen und
 Einsätze geign. für Gard.
 u. Handarbeit in neuartig
 Mustern Kupon 5, 6 oder
 10 Meter . . . 95, 68
 Träger Blondenstickerei
 gute Ausführungen, große
 Musterauswahl St. 2.30 m
 Stickerei-Hemdenpasson
 in allen erdenklichen, mod.
 Ausführung, mit gestickten
 Motiv. St. 75, 68, 58, 45
 Klippel - Hemdenpasson
 in sehr schön. Mustern, z.T.
 mit Glanzgarnsätzen und
 Hohlraum St. 55, 45, 38, 25

Frottierwäsche

Frottierhandtücher, halt-
 barer Kräuselstoff, weiß,
 waschecht, bunt, Kant., St. 75
 Frottierhandtücher, aus
 durchgemust. Kräuselstoff.
 Größe 45/100 . . . Stück 95 Pf.
 Frottierhandtücher, mit
 hübschen Kanten od. Karos
 Größe 50/100 Stück 1.25
 Jacquard - Frottierhand-
 tücher, extra schwer, in
 hervorrag. Qual., m. wasche-
 cht. Kant., Gr. 55/110, St.
 Kinder-Badelaken, Größe
 100/100, aus karierten,
 waschechten Kräuselstoff,
 Größe 80/100, Stück 2.25
 Badelaken, schwer, Kräusel-
 stoff, weiß mit bunt. Kante
 oder durchgemustert.
 Größe 130/160 Stück 4.95,
 Größe 100/150 . . . Stück 3.45
 Feuchte Badelack-Bade-
 kappen od. Mäntel, aus
 bunt gemust. Frottierstoff,
 mod. aparte Form, St. 8.50

Wäsche etc.

Billige Damenhemden,
 Aeselschul. Träger, mittel
 lädig, Waschestoff mit Stick,
 Klippel-Ein- u. Ansätzen
 St. 1.85, 1.65, 1.45, 1.25
 Dam.-Nachthemden, aus
 feinem Waschestoff, mit
 Stick-Verarbeit., viereckig,
 od. spitz Ausschnitt, St. 2.65
 Dam.-Nachthemden, z. gut.
 Körperbarch. od. Waschest.,
 Steb- u. Umlegekr., vier-
 eckig, Ausschnitt sow. Bubi-
 krag. St. 3.25, 2.95, 2.75
 Herr-Taghemden, a. kräft.
 Waschestoff, mit und ohne
 Faltchenverarbeitung, Stück
 Mädch.-Hemden, aus haltb.
 Waschestoff mit Stickerei-
 Verarb. Länge 40, Stück
 Mädch.-Nachthemden, m.
 halb. Arm, aus leinlädigen
 Waschest., viereckig, Aus-
 schnitt oder Bubitorm, mit
 bunt abgesetzt, Lg. 60 cm, St.
 Billige, gute Erntlings-
 hemden aus feinem
 Waschestoff . . . Stück 28 Pf.
 Kuverta f. Kinderwagen-
 Steppdecken m. schönen
 Stickereien . . . Stück 2.25
 Män.- u. Frauen-Barch-
 hemden, leicht angestaubi,
 nur gute Strapazierqualität
 f. Männer Stück 2.35 f. Frauen
 Stück 3.25 St. 2.25
 Kunstseid. Unterkleider
 a. feinmasch. Kunstseide, ob.
 m. spart. Valenciennespitze
 gestrickte Qualität . . . Stück
 Konfirm.-Mädchenhemd,
 mit Träger od. voller Achsel,
 mit schöner Stickerei-Ver-
 arbeitung . . . Stück 1.95
 Konfirm.-Prinzeßbrücke a.
 feinem Waschestoff m. Träg.
 od. voller Achsel, reich m.
 Stickerei-Verarbeit., Stück 3.50

Seifen, Parfümerien

3 St. Toiletseifen Mandel,
 Lavendel u. a. Gerüche, zus.
 4 Stück 1a Lavendelseife
 ca. 120 gr. schwer, zus.
 Glycerin-Seife in bester
 Qualität . . . Stück 20
 Oberschaleife i. best. Qual.
 ca. 600 gr. Kiesel . . . 45 Pf.
 Seifenpulver Salmiak-
 Terpentinar., i. Pid.-Paket
 Eukerwachs weiß u. gelb,
 1 Pfand-Dose . . . 50 Pf.
 Haushaltskerzen 6 od. 8 St.,
 in Paketen . . . 48 Pf.

Das gewaltige Schlagerangebot!

Herren-Strapa- zier Hosen aus einsest. Zwirn- u. Pilot- stoff, u. Manch. 7.90, 4.75	Schlösser- anzüge Haus- tuch u. Körper m. Grad- od. Schrägschl. Jacke od. Hose St. 3.95, 2.95	Einz. Herren- Westen aus stark. Zwirn- und An- zugstoffen, mit doppelt. Rücken durchweg Stück	Herren Wind- jacken Imprä- g. Zeitb- Covercoat- und Gabardine, z. T. m. Lederkn. St. 16.50, 11.50
Konfirmand- Anzüge dunkel- blaues Kamungarn, Che- viot u. Melton, m. lg. o. k. Hos. 24.50, 19.50	Knaben- Leibchenhosen fest. Noppen, für 2 Jahre St. für 7 J. 95 Pf. 1.95	Damen- Berufsmäntel Kretonne, Linon Zephir und Nanking, Stück	Billige Kleiderböcke haltbar, Noppen- stoff, auch in gr. Frauenweit. St. 3.95, 2.95
Velour- u. Fla- nell-Kasaks m. lang. Arm, in viel. Must., teilw. z. Durchknäpeln St. 2.95, 2.45	Tanzkleider kunstseid. Taffet in schönen Ball- farb. u. seidenen gestr. Stoff. 5.99	Kleinkinder- Kleidchen Voll- tour. in viel. Must. u. Farben, mit lang. Arm, f. 1-2 J. durchweg	Mädchen- Schulkleider a. mittelfarbigen Velouren, gute Qual., m. lg. Arm, für 5-14 J., f. 5 J.
Mod. Herren- Selbstbinder in reiz. Muster- auswahl, enorm billig! 1.25, 95	Weißer Ober- hemden a. best. Rumpfst. eleg. Ein- satz m. Doppel- brust. St. 4.50	Dauerwäsche Stehmalge- kragen und Stehkragen mit Klappchen durchweg 50 Pf.	Herren-Hosen- träger bester Seiden- gummil. m. seid. Gummibiesen, seltene Kauf- gelegenheit, Paar
Herr- u. Knab. Sport-Mützen aus gutem mod. Stoffen, i. vielen Formen und Farben, durchw.	Herren-Hüte in Raubhaar u. glattem Filz, nur gute Qualität, neueste Früh- jahrstfarben, Stück	Dam.- u. Herr- Taschentücher erstkl. Qualität, weiß oder mit mod. waschecht. Kanten, St. 29	Damen- Jomperschrüz. nur waschechte Stolle, Stück 1.85 1.45 75 Pf.
Damen- Gummischürz. in vielen apart. Mustern u. neu- artigen Formen. 1.25, 75, 68	Kinder-Futter- schlüpfer in praktischen Farben, i. guten Trikotqualitäten Größe 35, Paar	Damen-Futter- schlüpfer in mittel- und extrastarke Trikotqualität, Paar 1.75, 1.45	Dam.-Sommer- Schlüpfer prachtv. größt- teils hochwert. Mako-Trikot- qual. Paar 1.25
Büstenhalter aus feinem Waschestoff od. Trikotgewebe m. Spitzengarni- turen Stück 58	Frauenstrümpfe schwarze, 1x1 gestrickte Länge beste Strapazier- qualität . Paar	Seidenflor- Strümpfe fein- lädig in allen mod. Farben m. Naht u. Doppel- sohle . . Paar	Wäscheiden- strümpfe (künstlich), mod. Farb., fehtertrei, m. Doppelsohle u. Ferse, Paar
Herren-Socken in gut. haltbaren Qual., Schweiß- Vigoone, woll- gerischt u. bunt- farbig . . Paar	Makofarbige u. echt Mako- Herren-Hosen i. all. Größ. Paar echt Mako 2.75, Qualit. II 1.95, Qualität I . . .	Durch Dekoration pp. etwas angestaubi Herren- Trikot-Einsatzhemden 30-40% herabgesetzt	Gezeichnete Dam.-Schürzen in schöner geläufiger Form, mit leichten Zeichnungen Stück 1.25
Seidenband Reste z. Maskenzweck. Rest 1-2 m lang, 8 cm breit 25 Pf. 5 cm br. 18 Pf. 4 cm br 15 Pf. 2 1/2 cm br. . . .	Damenkragen Schal- u. gerade Form, in allen erdenklich Aus- führungen Stück 95, 75 45 Pf.	Damen Garnituren m. mod. Mansch. i. gerader, Schal- und Biedelform, Garnitur 2.50, 1.95, 1.35 95 Pf.	Die große Model Entzückende Perlenkragen und Passen bleu, lila usw. St. 2.95, 2.50
Kunstler-Gardinen 3teilig, gewebt Tüll, gute Qual. Garnitur 3.50	Madras-Garnituren 3teilig, hellgrün, echtbl. brosch. Querband mit Voant Garn. 6.25, 4.50	Halbstores gewebt Tüll, so- wie Etamine, mit Einsätzen oder ohne Volant St. 2.25, 1.25	Abgepaßte Fenster Vorhänge festig mit Ring- band Damast . Stück Körper . Stück
Steppdecken a. doppelseitig, Glanz satin mit Halbwollfüllung extra groß Stück	Waffel- bettdecken gedegene Qual. weiß und bunt St. 6.25, 4.75	Schöne Blusenstreifen m. Kunstseiden- Effeekten Meter 1.35	Mittel- und dunkelgründ. Waschmusseline in gut. u. besten Qual., besond. f. Frauenkleider Meter 95
140 cm brt. Noppenstoffe für Röcke, Knabenanzüge Hosen etc. Meter	Kunstseiden- Damast 70-80 breit für Mäntel- und Kostümhüter Mtr. 1.95, 1.35	Küchenhand- tücher in kräft. Qual., m. bunt. Streif. Reinleinen in extra schw. Qual.	Gesichtshand- tücher in feiner Strapaz- qualität, Größe 45x100, ges. u. geb. . . Stück
Vorzügl. lert. Limon- Bettbezüge m. Gimpel, Bezug mit 2 Kissen	300 Stück Kreat- Bettlaken Größe 130/200	Rohnesse! für einfache Hauswäsche u. Berufszwecke Meter 52, 49	Limon-Bett- garnitur 1. erpr. Qual. Deckbettbreite Mtr. 1.35, 1.15 Kissenbreite Meter 78

Im
Erfrischungsraum!
 1 Tasse guten Boh-
 nenkaffee und
 1 St. hausback.
 Streuselkuchen 25 Pf.
 1 Wiener Bröt-
 chen und 1 Glas
 Bier . . zusammen 30 Pf.
 1 Bockwurst mit
 Salat u. 1 Tasse
 Fleischbrühe zus. 50 Pf.



Schuhwaren
 Damen-Stoff-Niedertreter
 m. Stoßsohl. u. Ponpon
 Größe 36-42 . . . Paar 90 Pf.
 Gemalt-Dam.-Niedertreter
 mit, m. leicht. Leders.
 u. Ponpon. Gr. 36-42 P.
 Segeloch-Turnschuhe
 m. genähter Gummisoh. u.
 z. schäumen, Gr. 36-42 P. 2.95,
 Gr. 31-35 Paar 2.50,
 Größe 22-30 . . . Paar 1.95

Porzell.-Steingut

**Porzellan-Goldrand-
Abendbroteller** . Stück 35 Pf.
**Porzellan-Goldrand-
Spissteller** . . . Stück 50 Pf.
**Porzellan-Goldrand-
Saucieren** . . . Stück 1.00
**Porzellan-Goldrand-
Salatschüssel, eckig** St. 1.00
**Porzellan-Goldrand-
Kartoffelschüssel** St. 2.95
**Porzellan-Goldrand-
Suppenteller** . . . Stück 3.95
**Porzellan-Kompott-
schüssel mit Dekor.** St. 50 Pf.
**Porzellan-Goldrand-
Bratesplatten** . . . Stück 1.00
**Porzellan-Goldrand-
Kerbecher** . . . Stück 10 Pf.
Porzellan-Kaffeeteller
mit Rosendekoration, Stück 25 Pf.
**Porzellan-Goldrand-
Tassen** Stück 25 Pf.

Glaswaren

**6 Bier- oder Teebecher
zusammen** 1.00
**Glas-Kompotteller oder
Schälchen** Stück 8 Pf.
Glas-Butterdosen
gepreßt Stück 25 Pf.
Glas-Kompottschüssel
gepreßt, groß Stück 50 Pf.
Küseglocken Stück 50 Pf.
Kuchenteller
ca. 29 cm groß Stück 50 Pf.
Jardiniere
in schönen Mustern, Stück 1.00
**Blumenvasen, lein gepreßt
mit Goldrand** Stück 1.00

Haushaltwaren

Fleischmühlen fein ver-
 zinkt, mit Kreuzmesser, St.
Spirituskocher m. Messing-
 ballon Stück 3.00
Edelstecke mit schwarzem
 Heft Paar 50 Pf.
Königsstückenform
 35 cm Stück 50 Pf.
Alpaka-Kaffeelöffel
Stück 15 Pf.
Alpaka-Edelstiel Stück 28 Pf.
Kartoffelpressen, groß
 Stück 95 Pf.
Brotkörbchen fein lackiert
 Stück 50 Pf.
Maschinenöpfe 10-18 cm
 Satz 5 Stück 3.00
Waschbecken 34 cm groß
 Stück 95 Pf.
Springformen Weißblech,
 24 cm Stück 50 Pf.
Schmortöpfe emailliert,
 20 cm Durchmesser, Stück 95 Pf.
Leibwärmer, Weißblech
 Stück 50 Pf.
Waschkörbe, ca. 60 cm
 Stück 2.00
Wäschetrockner Stück 50 Pf.
Waschwannen 1a verzinkt
 mit Messingblauschraube
 ohne Kloiz, 80 cm Stück 7.95
Volks-Badewannen
 1a verzinkt Stück 12.95

Billige Schreibwaren

1 Schreibblock 100 Blatt,
 gute Qual., liniert u. kar.
25bogen Leinen-Papier,
 Herrenform u. 25 Kuverta
 m. Seidenfutter, 68 Pf.
**25 Stück Leinenkart. und
 25 Stück pass. Kuvert.**, zus.
 2 Oktavblocks à ca. 80 Bl.
 unliniert Stück 50 Pf.
Elegante Papierkörbe,
 30 cm hoch Stück 1.45
Sicherh.-Füllfederhalter
 m. 14 karat. Feder Stück 2.65
**12 Stück bunte Breslauer
 Ansichtskarten** 25 Pf.
Deutsche Spielkarten,
 32 Blatt 68 Pf.
200 Bl. Butterbrot-papier,
 fettdicht 48 Pf.
**4 gr. Roll. Krepp-Toilet-
 papier** 4 Rollen 48 Pf.
**10 Mtr. farbiges Schrank-
 papier**, rosa, blau, lila, grün

Bücher u. Noten

**Joh. Strauß-Walzeralbum
 1 Klavier, Original ge-
 setzt Album 95 Pf.**
Billig. Neuerscheinung f. Klavier
Der Zigeunerbaron,
 Ouvertüre Stück 40 Pf.
Die Fledermaus,
 Ouvertüre Stück 40 Pf.
Bei uns zu Haus, Walz.
 von Strauß Stück 40 Pf.
War Euch getraut,
 Lied Stück 40 Pf.
Vom Rhein der Wein,
 Lied Stück 40 Pf.

Mehrere hundert Bände
Reiseerzählungen v. Julius
 Verne, illust. Ausgab., Band 48 Pf.
 Dazu
Moderne Frauenromane,
 ca. 30 verschied. Titel, gute
 Schriftsteller Band 48 Pf.
Das Kriminal-Magazin,
 herausgegeben v. Wallace,
 Probeband, 4 Bände in
 einem Band Statt Mk. 4. 95 Pf.



Großer Filzbut
 m. Bondgarn. u. Krenol-
 rand, in schwarz Stück 2.90



Mädchen-Popelinekleid
 i. viel. mod. schön. Farb.
 m. Filzserock u. Kurbel-
 stick. f. 5-14 Jahre, St. 5.95
 10/5 Jahre St. 5.95
 Steigerung 75 Pf.



Mädchen-Wintermantel
 a. engl. gemust. Flausch,
 m. imt. Pelz-Bubikragen
 für 5 bis 14 Jahre Stück 6.95
 durchw. Stück 6.95



Knaben-Scholaranzüge
 a. feinen Noppenstoff, mit
 Faltenrürt. u. Taschen, für 2
 u. 9 Jahre, u. 2 Jahr. 3.50
 Steigerung 50 Pf.



Reinwollenes
Konfirmanden-Kleid
 a. gut. Popeline. m. re-
 halt. Seidenstick u. Fe-
 rick. 70-90 cm lg. 11.50
 70 cm lang. St. 11.50
 Steigerung 75 Pf.